

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., Inserationsgebühr: die 7spaltige Kolonnette 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 Mk. Zeitungspostgebühr Seite 448.

Nr. 73.

Magdeburg, Mittwoch den 27. März 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Die Reichstagswähler in Magdeburg.

II. (Schluß.)

Unsre Zusammenstellung der Wahlberechtigten und der Wähler hat zweifellos der schönen Erfindung des Doktor Vaensch, die Sozialdemokratie habe sich für diesen Wahlkampf extra 6- bis 7000 sichere Wähler aus andern Kreisen nach Magdeburg verschrieben, gründlich heimgeleuchtet. Sicher hat ihr Erfinder an die schöne Fabel selbst nicht geglaubt, aber da er noch nach Abschluß des Wahlkampfes ein derartiges Märchen aufzutischen wagte, so ist damit zu rechnen, daß bei kommenden Wahlkämpfen aus dem „wahrscheinlich“ ein „gewiß“ wird und später das Falsifikat als bare Münze genommen wird.

Die Ziffern, die wir im ersten Artikel zusammenstellen konnten, führen nun aber eine gar zu bereidete Sprache, als daß auch in Zukunft mit diesen Fabeln operiert werden könnte. Wir ergänzen unsre Ziffern heute durch eine Tabelle, die in ihrem ersten Teile nachweist, wieviel der Wahlberechtigten auf die einzelnen Stadtteile entfallen, und im zweiten Teile diesen Nachweis für die sogenannten Nichtwähler führt. Zur Erleichterung des Vergleichs ist bei dem ersten Teil auch die Zahl der Stimmen angegeben, die für die einzelnen Kandidaten abgegeben wurden.

Wähler.

Bezirke	Zahl der Wahlberechtigten	Zahl der Wähler	Davon sind												Abgegebene Stimmen			
			Kapitalistische Interessenten	Beamte			Intellektuelle		Neuer Mittelstand		Alter Mittelstand		Arbeiter				Landsberg	Kobelt
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12				
Magdeburg Süd	9405	8483	928	175	439	739	312	858	1000	127	717	543	259	2386	3253	5256	4	2
Magdeburg Nord	11615	10417	946	184	436	526	272	605	1349	227	660	617	256	4339	5633	4869	7	1
Wilhelmstadt	8869	8100	697	119	1020	965	196	1050	487	101	398	659	312	2106	3191	4940	1	4
Friedrichst.-Werb.	1739	1623	146	24	154	139	22	154	144	21	70	95	64	590	767	854	1	1
Sudenburg	9466	8914	572	70	359	694	253	619	489	114	307	269	362	4806	5770	3090	20	1
Neue Neustadt	7310	6862	541	13	166	358	49	521	494	112	216	147	184	4151	4818	2016	10	1
Alte Neustadt	6517	5998	310	41	498	568	136	605	378	91	250	239	251	2631	3421	2559	3	1
Budau	6604	6217	162	20	102	546	140	481	239	55	166	216	207	3883	4074	2109	8	1
Summa	61525	56614	4302	646	3174	4535	1380	4893	4490	848	2774	2735	1895	24892	30927	25693	53	9
Von je 100 Abstimm. entfielen auf			7,6	1,14	5,6	8,01	2,26	8,64	7,93	1,5	4,89	4,91	3,34	43,6				

Nichtwähler.

Bezirke	Zahl der Wahlberechtigten	Zahl der Nichtwähler	Davon sind															
			Kapitalistische Interessenten	Beamte			Intellektuelle		Neuer Mittelstand		Alter Mittelstand		Arbeiter					
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12				
Magdeburg Süd	9405	922	58	9	33	34	45	107	75	8	109	111	11	322				
Magdeburg Nord	11615	1198	59	12	27	34	47	54	116	15	119	120	21	574				
Wilhelmstadt	8869	769	55	3	49	49	25	80	45	9	61	102	15	276				
Friedrichst.-Werb.	1739	116	10	—	4	2	—	6	12	—	6	8	7	61				
Sudenburg	9466	552	33	1	11	28	16	36	34	4	31	28	13	317				
Neue Neustadt	7310	448	37	—	6	21	11	44	31	5	20	22	10	241				
Alte Neustadt	6517	519	30	—	20	20	12	59	27	6	29	39	12	265				
Budau	6604	387	18	—	1	16	12	15	13	4	15	20	8	265				
Summa	61525	4911	300	25	151	204	168	401	353	51	390	450	97	2321				
Von 100 Nichtwählern entfielen auf			6,1	0,5	3,07	4,15	3,42	8,1	7,19	1	7,94	9,16	1,97	47,26				

Daraus ergibt sich aufs neue, daß in jedem einzelnen Bezirk weit mehr sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, als Lohnarbeiter in Privatbetrieben gezählt werden konnten. Dieser „Ueberschuß“ bezifferte sich in Magdeburg Süd auf 867, in Magdeburg Nord auf 1294, in Wilhelmstadt auf 1085, in Friedrichstadt-Werber auf 177, in Sudenburg auf 964, in Neue Neustadt auf 667, in Alte Neustadt auf 790 und in Budau auf 191.

Insgesamt wurden 6035 Stimmen mehr für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben, als Wähler aus der Gruppe 12 gezählt haben. Der Zufluß aus andern Kreislagen ist natürlich in den Stadtteilen je nach ihrer Bevölkerungsdichte verschieden stark. Ein Vergleich läßt sich nur ermöglichen, wenn man die in den Stadtteilen abgegebenen „reinen“ Arbeiterstimmen in Verhältnis setzt zu dem „Ueberschuß“. Dann ergibt sich: Auf je 100 der nicht aus der Schicht der „Arbeiter in Privatbetrieben“ stammenden Wähler kamen weitere sozialdemokratische Stimmen in Magdeburg Süd 36,33, Magdeburg Nord 29,8, Wilhelmstadt 51,52, Friedrichstadt-Werber 30, Sudenburg 20, Neue Neustadt 16, Alte Neustadt 30, Budau 4,92!

Es ist hier theoretisch vorausgesetzt, daß alle abstimmenden Arbeiter in Privatbetrieben aus Klasseninteresse sozialdemokratisch gestimmt hätten. Wäre das der Fall, dann wäre die Unterstützung aus den nicht rein proletarischen Kreislagen immer noch hoch erfreulich. Tatsächlich liegen aber die Dinge ja nicht so einfach. Vielmehr sind unter den privaten Lohnarbeitern noch zahlreiche Personen, die ihrem

Klasseninteresse zuwider den Bürgerlichen nachlaufen. Das scheint besonders in Budau, dem „Hauptquartier der Gelben“ der Fall gewesen zu sein. Denn anders wäre es kaum zu erklären, daß dort auf 100 reine Arbeiterwähler nur 4,92, also nicht ganz fünf Wähler aus andern Schichten für uns gestimmt haben sollten, während die Verhältniszahl in keinem andern Bezirk unter 15 sinkt, in Friedrichstadt-Werber sogar 30 erreicht und in Wilhelmstadt gar das halbe Hundert übersteigt. Zweifellos ist in Budau der Zustrom aus bürgerlichen Kreislagen paralysiert worden durch die abtrünnigen Arbeiter, die, ihr eignes Interesse verkennend, ins Lager der Historianer-Garde des Kapitals übergeschwenkt sind.

Weitgehende Erläuterungen scheinen uns die beistehenden Tabellen nicht zu bedürfen. Sie sprechen für sich selbst und sollten von den tätigen Genossen genau geprüft und die Ergebnisse ihrer Betrachtung dann in der Agitation fruchtbringend verwertet werden.

Hat uns die Zahl der Wahlberechtigten und der Wähler gezeigt, daß die Sozialdemokratie in Magdeburg nicht nur in Arbeiterkreisen gefunden hat, so zeigt andererseits die Tabelle der Nichtwähler, daß die Behauptung unsrer Gegner, die Nichtwähler wären eigentlich ihre Truppen, durchaus irrig ist. Von etwa 4911, die am 12. Januar nicht abstimmten, gehörten allein 2321 oder 47,26 Prozent zur Klasse der Lohnarbeiter im engsten

erster Vorsitzende von Fraktion und Partei. Die Herren Schiffer, Bartling und Schwabach repräsentierten den Reichstag. Zum mindesten die ersten beiden Namen bedeuten ein Programm: das des rechten reaktionären Flügels des Nationalliberalismus. Herr Bartling ist nicht nur Mitglied des Hanfverbandes, sondern auch ein überzeugter Anhänger des Bundes der Landwirte, und der Abgeordnete Schiffer kann als der Vertrauensmann der über alles Maß rücksichtslosigen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses und damit der Schwerindustrie im Reichstag angesprochen werden.

Bartling und Schiffer waren in Siegerstimmung, und mit ihnen triumphten der Abgeordnete Friedberg und alle die andern, denen die Wassermannsche Politik verhängnisvoll scheint, weil sie die Partei zu weit nach links treibe. Sie waren des „demokratischen Rechtsanwalts aus Süddeutschland“ Herr geworden. Sie hatten ihn für die schweren Sünden geächtet, die die Fraktion unter seiner Führung bei der ersten Präsidentenwahl auf sich geladen, und sie hatten ihm gezeigt, daß man nicht ungestraft von der Notwendigkeit einer liberalen und sozialen Politik reden darf, ohne gleichzeitig mit Nachdruck die Zugehörigkeit der Nationalliberalen zu jedem Ordnungsbündel und jedem zur Vernichtung der Sozialdemokratie gebildeten nationalen Klüngel zu betonen.

So viel Mut hatten die blauschwarzen Schleppenträger allerdings nicht, daß sie den bisherigen Führer glatt abgesetzt hätten, aber sie brachten ihm ihr Mißtrauen aufs deutlichste zum Ausdruck, indem sie seinen erklärten Adjutanten, den früheren Abgeordneten Stresemann, aus dem geschäftsführenden Ausschuss hinauswarfen und indem sie ferner für den Parteitag einen Antrag formulierten, dessen Annahme das Ende der jungliberalen Organisation bedeuten würde. Es half nichts, daß Herr Stresemann versprach, er werde den ihm angebotenen Direktorposten im Hanfverband nicht annehmen und damit der hanfverbundfeindlichen Schwerindustrie soweit wie möglich entgegenkam. Er steht Wassermann zu nahe, also hinaus mit ihm!

Der Jungliberale Dr. Fischer mußte ihm folgen. Für die jungliberalen „Duertreiber“ ist kein Platz in der Leitung der Partei, und wenn man schon Herrn Wassermann nicht über die Ränge kann springen lassen — es sind ja noch immer gewisse Rücksichten auf die öffentliche Meinung zu nehmen —, so soll er wenigstens isoliert werden. Die Bartling, Krause, Köchling, Schiffer, Schwabach usw. im geschäftsführenden Ausschuss werden schon ihr Möglichstes tun, daß er nicht über die Stränge schlägt, daß der „nationale Charakter“ des Nationalliberalismus, zu deutsch, daß die Interessen des Industriekapitals gewahrt werden.

Die scharfmacherische schwere Industrie hat innerhalb von acht Tagen zwei Siege davongetragen, den einen über die Ruhrbergleute und den andern über den linken Flügel der nationalliberalen Partei. Ihre Vertreter dürfen zufrieden sein. Ihr Geldsack und ihre brutale Rücksichtslosigkeit hat sie wieder einmal an ihr Ziel gebracht. Nicht als ob wir in Herrn Wassermann einen liberalen Helden gesehen hätten. Ach nein, die Energie, mit der er sich für eine scharfere Betonung liberaler Forderungen einsetzte, war mäßig. Nicht auch, als ob wir geglaubt hätten, daß unter seiner Führung, das bunt zusammengewürfelte Korps, in dem sich Furcht und Hoffnung in ständigem Kampf um die Herrschaft über die Gemüter befinden, zu einer einigermaßen zuverlässigen Giftstruppe in dem großen Kriege gegen die Reaktion werden könnte. Nein, aber er machte doch immerhin den Versuch, das Joch der Grubenbarone in Westfalen, der Agrarier in Schleswig-Holstein und der hysterisch-nationalen Elemente in Sachsen ein wenig zu dämpfen und all den zahlreichen Unglückseligen und Nießmeiern, die der nationalliberalen Fahne folgen, ein wenig Mut einzuflöhen. Er besaß und besitzt doch ein gewisses Gefühl für liberale Ehre und liberale Notwendigkeiten, und solange er und seine Anhänger den Ton in der Partei angaben, war diese wenigstens nicht mit Haut und Haaren den Schwarzblauen verschrieben, so sehr sie auch nach der rechten Seite hinübersteigte.

Wird Wassermann jetzt abgehalftert, dann sind die Nationalliberalen ein absolut sicherer Bestandteil des reaktionären Blocks. Dann triumphieren nicht nur Friedberg und Schiffer, sondern auch Geydebrand und Bethmann. Man braucht nur die „Kreuzzeitung“ zu lesen. Sie pflegt sich sonst Zeit zu lassen, bevor sie zu politischen Ereignissen Stellung nimmt. Diesmal aber ist sie bei der Hand. Schon am Montag widmet sie den Nationalliberalen einen Leitartikel, und aus jeder Zeile irdicht die unverhohlene Befriedigung über diesen Ausgang des Ringens und die Hoffnung, daß der verlorne Sohn den Weg ins Vaterhaus wieder zurückfinden möge. Was dem

Der besiegte Wassermann.

Für die Vertretertage und die Zentralvorstandssitzungen der nationalliberalen Partei pflegt das gemeinsame Festessen den Höhepunkt und gleichzeitig den alle Gegensätze verböhnenden Abschluß zu bilden. Wenn dieser Akt nicht harmonisch verläuft, muß es in der Partei sehr böse aussehn. Wenn sich die Delegierten und Vorstandsmitglieder selbst bei Wein und Braten nicht wieder zusammensuchen, dann ist dies das untrüglichste Zeichen für das Vorhandensein einer schweren Krisis.

Und am Sonntag kam es so weit. An dem reichlich gedeckten Tische, der nach Abschluß der Verhandlungen des Zentralvorstandes im Berliner Savoy-Hotel bereitet war, nahmen von der Reichstagsfraktion nur ganze drei Mann Platz, und unter ihnen war nicht Herr Wassermann, der

Reichskanzler vor den Wahlen nicht möglich war — eine Mehrheit aus Konservativen, Liberalen und National-Liberalen zustande zu bringen —, das scheint ja jetzt Wirklichkeit werden zu sollen.

Nun kommt es nur noch auf die Entscheidung des Parteitag, an der in 6 Wochen stattfinden soll. Ganz so günstig wie in dem Zentralvorstand werden da ja die Dinge für die freikonservativen Elemente im National-Liberalismus dort nicht liegen. Aber alles hängt jetzt davon ab, ob Wassermann und die Seinen dort so viel Entschlossenheit aufbringen, wie am Sonntag seine Gegner befehlen haben. Endet der Parteitag mit einem harmonischen Festmahl, bei dem sie alle wieder die Füße unter denselben Tisch strecken, dann kann Wassermann sich begraben lassen, auch wenn ihn der Wille des nationalliberalen Volkes mit noch so jubelndem Ruf in seiner Würde als Vorsitzender bestätigt. Und vieles spricht dafür, daß es so kommen wird. Denn von den paar Oberlehrern und sonstigen Beamten kann die nationalliberale Partei nicht leben. Die bringen das Geld für die Sekretariate nicht auf. Wenn die Brünnle in der Schweren Industrie aufhören zu fließen, ist's mit dem National-Liberalismus Matthäi am letzten. Wär's anders, dann würde man im Januar am Ende doch sich mit den Parteifeinden am Rhein und an der Ruhr wegen des Wahlbündnisses mit dem Zentrum auseinanderzusetzen haben.

Die Schwerindustrie hat die Macht, und in der Partei von Bildung und Besitz tangt die Bildung nach der Pfeife des Besitzes. Die Intellektuellen, die die persönliche Freiheit so gern im Munde führen und dem Sozialismus nachsagen, daß er sie bedrohe, geben sie wissenschaftlich unwillig preis und stellen sich politisch in den Dienst des Industriekapitals, um nicht den Ruf einwandfreier patriotischer Gesinnung einzubüßen. Sie sorgen lediglich dafür, daß die rücksichtslos ihre Interessen wahrnehmenden Kohlen- und Eisenleute, die im Zentralverband deutscher Industrieller organisiert sind, sich ein ideologisches Mäntelchen umhängen können.

An diesem Stande der Dinge würde auch Wassermann kaum etwas zu ändern imstande sein, und bliebe er wirklich bei der bevorstehenden Auseinandersetzung zahlenmäßig in der Mehrheit, so würden wir diesen Erfolg zwar begrüßen, wie unsere größeren Antipathien immer denen gehören, die weiter nach rechts stehen. Aber auch seine Niederlage wird uns nicht schmerzen. Sie kann uns im Gegenteil willkommen sein, weil sie den Nebel von Phrasen zerstört, mit denen der National-Liberalismus sein wahres Wesen verhillt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 26. März 1912.

Die dementierte Kanzlerkrise.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In verschiedenen Blättern wird erzählt, der Reichskanzler habe am 18. d. M. ein Abschiedsgesuch eingereicht. In einer Provinzzeitung war noch hinzugefügt, der Kanzler habe nach einer Auseinandersetzung mit dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eigenhändig geschrieben und beziegelt und „durch den Staatsminister überbringen“ lassen. Es gibt Politiker, die aus dem Ausschleiben des Dementis den Schluß ziehen möchten, es müsse doch etwas Wahres daran sein. Deshalb mag hiermit festgestellt sein, daß die ganze Geschichte in das Reich der Fabel gehört.

Das Dementi kommt etwas spät, aber doch früh genug, um den Eindruck zu verstärken, daß hinter den Kulissen etwas vorgegangen ist, was die brave Untertanenschaft nicht erfahren soll. Fast scheint es, als hätte Bethmann damit gewartet, bis sich Wilhelm 2. in festerer Entfernung befindet, so daß er nun mit Recht sagen kann: Der Himmel ist hoch, S. M. ist weit, und Dementis sind billig.

Inzwischen berichten Pariser Blätter von einer heiteren Episode, die sich während des Besuchs Wilhelms 2. auf der Berliner französischen Botschaft abgepielt hat. Es wurde ein Stück von „Muset“, „Caprice“, aufgeführt; darin findet sich eine Stelle, wo Madame de Bern, die Freundin der Frau v. Chadigny, deren Gatten fragt:

„Haben wir heute Abend ein Ministerium?“

Chadigny: „Darüber weiß ich noch gar nichts.“

Madame de Bern: „Das sind ja sonderbare Gerben, die Ministerien. Man geht herein und heraus, ohne zu wissen warum; das ist eine Prozedur von Marionetten.“

Nun waren gerade an jenem Tage den ganzen Nachmittag und am Beginn des Abends Gerüchte von einer Krise in der Reichskanzlei im Umlauf. Wilhelm 2. machte diese zufällige Anspielung auf Geschehnisse des Tages großen Spaß, und er begrüßte die Vergleiche der Ministerien mit „Gerben“ mit lautem Lachen.

Zur Zeit, da Muset sein Stück schrieb, war freilich die Ministerrevolution eben erst vorbei, und wie die Ministerien vor die Pariser Redenden selbst eine „sonderbare Gerbe“ nicht nur Minister, sondern auch Monarchen kamen und gingen in Frankreich damals wie die Marionetten. —

Ein Reichskartellgesetz?

Die „Ägäische Rundschau“ will erfahren haben, daß ein Reichskartellgesetz in Vorbereitung sei. Ein Kartellamt soll eingerichtet werden, das die Kartelle beaufsichtigt, ihre Bedingungen prüft und zu den Vereinbarungen der Kartellisten einen Kommittar entsenden soll. Dem Komitee soll auch das Recht erteilt werden, gegen unbillige Kartelle gewisse Maßnahmen zu ergreifen.

Eine dauernde Beaufsichtigung der Kartelle durch das Kartellamt ist nur durchzuführen zu wünschen allerdings nicht, wenn es nicht geht, daß die dazu berufenen Beamten für die nötige vollständige Unabhängigkeit gegenüber den zu beaufsichtigenden Verbänden gesichert werden nicht wieder vorzukommen, daß Kartellbesitzer die mit einer Kartellunterwerfung beauftragte Rad, weiter in

eine besser dotierte Stellung desselben Kartells hineinanzuwandern. Unter dieser Voraussetzung könnte dann das Kartellamt in der Tat allerhand nützliches Material liefern, aus dem sich ein neues Zuchtgesetz gegen die Kartellterroristen des Unternehmertums viel besser begründen ließe als aus den berühmten Streikbrechergeheimnissen ein Zuchtgesetz gegen die Arbeiter.

Ernstlich jedoch wird man nicht hoffen dürfen, daß das Kartellamt durch „gewisse Maßnahmen“, zu denen es berechtigt werden soll, instand gesetzt werden könnte, etwas Wirkames gegen die Macht der Kartelle zu unternehmen. Mit gesetzgeberischen Reglementierungen ist da gar nichts auszurichten, vielmehr könnte der Zweck der staatlichen Beaufsichtigung nur der sein, den richtigen Augenblick abzuwarten, um die verschiedenen durch Kartellierung geschaffenen Privatmonopole in Reichsmonopole umzuwandeln.

Da „wir“ aber nach den Versicherungen des Staatssekretärs Delbrück zu einem solchen Schritt „noch nicht reif“ sind, ist nicht abzusehen, wozu das Kartellamt viel nützen soll, außer zu dem Zweck, den schönen Eifer unfrer Bureaucratie zu beweisen und zu tun, als ob etwas getan wäre. —

Tolle Treiber!

Das Geschrei nach noch mehr Schiffen und noch mehr Soldaten, als in den Wehrvorlagen gefordert werden, wird immer lauter. So nimmt der Flottenverein in seinen offiziellen Mitteilungen zu diesen Vorlagen in folgender Weise Stellung:

Nun gibt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ den wesentlichen Inhalt der Wehrvorlagen bekannt, der, um es gleich vorwegzunehmen, auch die bescheidensten Hoffnungen schwer enttäuschen muß. Das ist's also, was dem sehnsüchtigen Verlangen des deutschen Volkes nach Stärkung seiner Wehrmacht zur See, nach einer Sicherung gegen fremden Zwang und Bedrohung durch die Flottenvorlage gebracht wird.

Auch der neu gegründete Wehrverein in Berlin seine paar Männchen versammelt, um diese äußerst „mannhafte“ Entschliebung vom Stapel gehen zu lassen:

Die heute tagende Versammlung des Provinzialverbandes Brandenburg des Deutschen Wehrvereins ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die halbamtlich angelegte Wehrvorlage weder dem Ernste der auswärtsigen Lage noch berechtigten militärischen und maritimen Forderungen entspricht. Die Versammlung erwartet deshalb, daß zur Stellungnahme in dieser außerordentlich wichtigen nationalen Frage Gesamtvorstand sowie Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins möglichst bald einberufen werden.

Gegenüber diesem Treiben der wohlbekannten Macher — es sind dieselben, die im Sommer des vorigen Jahres das Reich durchaus in einen ebenso sinnlosen, wie furchtbaren Krieg heizen wollten — muß einmal ganz deutlich ausgesprochen werden, was das „sehnsüchtige Verlangen“ des Volkes ist: Das sehnsüchtige Verlangen des deutschen Volkes ist nicht Wehrkräften bis zum Krügel, sondern Frieden und Abrüstung. Das haben Millionen durch ihre Abstimmung am 12. Januar bekundet, und Millionen sind bereit, jederzeit dafür einzustehen. —

Reglementierte Wissenschaft.

Der gegen den Widerspruch der Fakultät nach Berlin berufene Professor der Nationalökonomie Ludwig Bernbard hat sich in einer Rede, die er am letzten Sonntag in Düsseldorf in der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute hielt, als richtiger Schärpmacherprofessor entpuppt. Zur großen Freude der versammelten Arbeitgeberchaft, die das 25. Jubiläum des nationalliberalen Abgeordneten Beumer als ihres Beamten feierte, sprach sich der Berliner Professor scharf gegen die Sozialreform und das allgemeine Wahlrecht aus. Herr Bernbard sagte dabei u. a.:

In den arbeitenden Klassen sei eine neue Volkskrankheit entstanden: die Rentenhypermie, die eine unglückliche Verkörperung erlangt habe. Bei den arbeitenden Klassen handle es sich leider vielfach heute nur darum, aus einem kleinen Unfall oder aus geringfügigen Krankheiten eine möglichst große Rente herauszuschlagen. Eine jenerer Gefahr der modernen Sozialpolitik sei das überhandnehmende Bestreben, in die private Gewerbetätigkeit und industrielle Tätigkeit möglichst viel hineinzuregulieren und konzentrieren. Die gefährliche Lehre, daß die Arbeiterorganisationen, wenn sie anerkannt würden, als gleichberechtigte Verhandlungspartnern den Frieden und die Harmonie in der Industrie herbeizuführen geeignet seien, habe sich durch die Erfahrungen, besonders durch die Erfahrungen der letzten Zeit, als falsch erwiesen. Den wohlmeinenden Führern der Arbeiterorganisationen seien die Fäden aus der Hand genommen worden. Die letzten Ereignisse hätten gezeigt, daß der Schutz der Arbeitstätigen in energischer Weise durchgeführt werden müsse. Nichts sei gefährlicher als die Politik der getreuten Arme. Die Abhängigkeit der Politiker im Reichstag von den Arbeiterwählern beeinflusse die Sozialpolitik in verhängnisvoller Weise. Das Zentrum sei zum allergrößten Teil eine Arbeiterpartei geworden, und auch die National-Liberalen seien in Abhängigkeit von den Arbeiterwählern gekommen. So sei die Situation in Deutschland hoffnungslos. Aber der gesunde Menschenverstand werde doch schließlich siegen. Der gesunde Menschenverstand könne durch nichts ersetzt werden, auch nicht durch das allgemeine Wahlrecht. Die Hoffnung für die Zukunft liege in dem unvermeidlichen Zerlegungsprozess, der sowohl bei der sozialdemokratischen Partei wie auch bei den Arbeiterorganisationen eingetreten sei. Die Zeit werde kommen, wo man nicht mehr dulden werde, daß die Einrichtungen der sozialen Sicherung, die aus dem Gefühl der sozialen Gerechtigkeit entstanden seien, zu Werkzeugen einer politischen Partei mißbraucht würden.

Werkwürdig, daß kein Herr Bernbard, der Feind der Reglementierung, nicht auch über jene Reglementierung auftrat, der die offizielle Wissenschaft der Universitäten vom Staat unterworfen wird. Lohne diese Reglementierung wäre es wohl nicht möglich, daß ein Berliner Universitätsprofessor die abgehandelten Parteien oder Schärpmacher: denen, die sie gern hören wollen, als neueste Ergebnisse „wissenschaftlicher“ Forschung verkünde.

Nur Zensurprügeln dieser reglementierten Wissenschaft können selbst das Streikbrecheramt der schwarzen Partei und die nicht ganz konsequente Schärpmacher: der National-Liberalen als übertriebene Arbeiterfreund-

schaft. Tollere Verzerrungen der Wirklichkeit sind doch kaum denkbar. Schade nur, daß man zwar die sogenannte Wissenschaft, aber nicht die Wahrheit reglementieren kann, mit der sich der reglementierte Professor auf dem Kriegsfuß befindet. —

Die galoppierende Justiz.

Eine noch nie dagewesene Hecke gegen die niedrigeren Vergarbeiter hat im ganzen Ruhrgebiet eingeseht. Nicht genug, daß die Vergarbeiter wieder ins „Loch“ gegangen, jetzt geht's an die Verfolgung derjenigen, die sich in irgendeiner Weise während der aufgeregten Zeit strafbar gemacht haben sollen. Allein am Landgericht Bochum sind bis jetzt 400 Streikfänger „anhängig“ gemacht, und noch immer kommen neue „Fälle“ hinzu.

Diese auffallend große Zahl von anhängig gemachten Streikfänger ist nur verständlich, wenn man weiß, daß auf den Bechensystematischen Material für Strafanzüge gesammelt wird, daß denen, die gestreift haben, bedeutet wird, die Strafe für den Kontraktbruch werde ihnen nicht einbehalten, wenn sie angeben, weshalb sie nicht zur Arbeit gekommen sind. Falls sie etwa durch Drohungen usw. abgehalten worden seien, möchten sie unter Angabe der Täter dieses schriftlich erklären.

Das schlimmste an dieser Treisjagd ist jedoch, daß die Streikfänger fast ausnahmslos verhaftet werden und daß die Verhängung der Unterjuchungshaft mangels eines besseren Grundes gestützt wird mit der Arbeitslosigkeit der Angeklagten. Die Leute werden also auf eine Stufe gestellt mit den Heimtückeln und Landtreibern im Sinne des § 112 Biffer 2 der Strafprozessordnung. Ein weiteres charakteristisches Merkmal für das beispiellose Vorgehen gegen die Streikfänger ist die auf Veranlassung von oben im ganzen Streikgebiet generell durchgeführte Verkürzung der Erklärungsfrist auf die Anklageschrift auf 24 Stunden. Dazu kommt die gleichfalls auf höhere Veranlassung sämtlichen inhaftierten Streikfängern zur Unterschrift unterbreitete Erklärung, inhaltlich der sie auf die einwöchige Frist verzichten, die zwischen der Ladung und der Hauptverhandlung liegen muß. In den allermeisten Fällen unterzeichnen die Angeklagten die Erklärung, ohne zu wissen, was sie damit tun. Wie diese Verzichtleistung ausgenutzt wird, dafür für viele nur zwei Beispiele.

Ein am Freitag vor der 2. Strafkammer des Bochumer Landgerichts zur Aburteilung gekommenen junger Arbeiter erklärte in der Verhandlung, daß ihm erst am Mittwoch die Anklageschrift bzw. die Ladung zur Hauptverhandlung zugestellt worden, so daß er außerstande gewesen, in der kurzen Zeit Entlastungszeugen laden zu lassen!

In einem andern, am gleichen Tage verhandelten Falle waren die vom Angeklagten beantragten Zeugen erst am Abend vor der Verhandlung telegraphisch geladen worden, welchem Umstand die Frau des in Unterjuchungshaft gesteckten Angeklagten es verdankte, daß sie überhaupt von dem Stattfinden der Verhandlung erfuhr und nur so nach in der Lage war, im letzten Augenblick einen Rechtsanwalt zu bestellen.

Neuerdings scheint das Verfahren noch kürzer gehandhabt zu werden. Einem Untersuchungsgefangenen wurde ein Revers unterbreitet, inhaltlich dessen er auf die Einhaltung sämtlicher in Frage kommenden Fristen verzichtete. Auch dieser Unglückliche hat die Unterschrift offenbar in völliger Unkenntnis geleistet.

Dieses selbst in der preussischen Justiz bisher wohl einzig dastehende Verfahren in Verbindung mit den exorbitant hohen Strafen bei vielfach gleichzeitiger Ablehnung der Anträge auf einstweilige Haftentlassung der Verurteilten, selbst bei Strafen von 2 Monaten und weniger, läßt auf ganz bestimmte Absichten schließen. Staatsanwalt Trimborn erklärte, daß die sofortige Verbüßung der Strafe nur den beabsichtigten Zweck erfülle, deshalb müßten Anträge auf Haftentlassung abgelehnt werden. Die Folge dieser Praxis ist, daß eine ganze Anzahl Angeklagte, um so bald als möglich aus dem Gefängnis herauszukommen, auf das Rechtsmittel der Revision verzichten und daß dann die Behörden mit einer großen Zahl „rechtskräftiger Verurteilungen“ aufmarschieren können.

Eben darum muß aber gegen diese von oben herab angeordnete Verfahren mit um so größerem Nachdruck der allerschärfste Protest erhoben werden.

Der Vorstand des Vergarbeiterverbandes hat bereits beim preussischen Justizminister telegraphisch Beschwerde geführt. Inzwischen arbeitet aber die Schnelljustiz in immer tollerem Tempo weiter. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. März 1912.

Das Dienstmädchen von Risdorf.

Wo zwei oder drei „Damen“ beisammen sind, da ist sie mitten unter ihnen: die „Dienstbotenzuge“ nämlich. Die Mädchen wollen nicht mehr in den häuslichen Dienst geben; sie sind faul, unordentlich, naschhaft und begehrlisch nach hohem Lohne, kürzerer Arbeitszeit, freien Sonntagen. Bekannt sind die bürgerlichen Wühlblatt-Typen der Dienstmädchen, die von der armen, geplagten Herrschaft zu wissen begehren, wieviel Kinder sie hat, ob das Piano zur Mitbenutzung für das Mädchen freisteht, ob der Grenadier Gajrecht in der Küche hat und ähnlichen stumpfen Wölbiam mehr.

Nur selten bricht bei den Herrschaften die Erkenntnis durch, daß das mittelalterliche Weibwesen gar nicht mehr in unsere Zeit paßt. Zu diesen gehört eine Familie S., Boddinstraße 66, IV, in Neufölln, früher Risdorf, nicht. Sie überjandte an eine Gesindevermieterin in Magdeburg folgenden Wunschzettel:

Boddinstraße 66, IV.

Wir suchen auf 1. März oder auch etwas früher ein älteres Mädchen für Küche und Hausarbeit. Dasselbe muß einträglich bürgerlich seihen können, von ansehnlichem Neußern sein, vollständig gesund, ohne entstehende Zahnlücken, nicht rothaarig und mit gutem Dienstduch versehen, nicht mit losen Zeugnissen.

Lohn bis 25 Mark. Wäschefrau wird gehalten.

Wir übernehmen ein Lebensmittelpostamt, 26 Minuten mit Bahn von Berlin entfernt, in prachtvoller Gegend, ländlich gelegen, im Sommer von vielen Fremden besudt.

Wir sind Süddeutsche, seit 3 Jahren hier wohnend, nur könnte ein braves, anhangloses Mädchen sich gute Lebensstelle schaffen.

Meine Frau ist eine sehr tüchtige Hausfrau, recht guten Gemüts, die fleißig mithilft.

Wir haben einen Jungen von 6 Jahren und ein Töchterchen von 10 Jahren.

Mehrere Male in der Woche essen circa zehn Leute bei uns gegen Bezahlung, bei sehr einfacher Kost. Da sehr viele Neuföllner bei uns kaufen, so können wir nur ein Mädchen gebrauchen, welches ein wenig hübsches Gesicht hat, sich aus jungen Leuten nichts macht.

Also bitte ein solches, das nicht besonders schön ist. Eine ausgeprobenere Häßlichkeit soll's gerade nicht sein. Alter unter 40 bis 46, aber kein unfreundliches, murrisches Mädchen, sondern bescheiden, mild, freundlich! Es darf nur ein treues, eheliches Mädchen sein. Seine Behandlung wird ihr zugeeignet. Wenn sie Gartenarbeit noch könnte, wäre es noch besser.

Vorsitzender: Stadtrat Claus. Beisitzer der Arbeitgeber: Zigarrenfabrikant Klees Senior und Buchbindermeister Krieger; Beisitzer der Arbeitnehmer: Dreher Franke und Dreher Mertens.

In der Erregung. Der Hausdiener A. Nagte gegen die Firma Magdeburger Fischhallen auf Zahlung einer 14tägigen Lohnentziehung in Höhe von 42,20 Mark wegen kündigungsfreier Entlassung. Der Vertreter der Beklagten, Geschäftsführer Walzmann, beantragte Abweisung der Klage, weil der Kläger mit der kündigungsfreien Entlassung einverstanden gewesen wäre. Er hätte dem Kläger befohlen, einen Ofen zu heizen. Der Kläger hätte sich geweigert, angeblich weil er keine Zeit dazu hatte. Hierüber sei er — der Geschäftsführer — erregt gewesen und hätte dem Kläger gesagt: „Wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie ja gehen.“ Darauf wäre der Kläger gegangen. Demgegenüber behauptete ein Zeuge, daß der Kläger erst gegangen sei, als ihm der Geschäftsführer zurief: „Scheren Sie sich zum Teufel!“ Er hätte darauf sofort die 14tägige Lohnentziehung beansprucht und der Geschäftsführer hätte ihm gesagt: „Die zahle ich Ihnen jetzt noch nicht.“ Darauf gab der Geschäftsführer die Möglichkeit zu, in der Erregung jene Äußerung getan zu haben, und willigte in den vorgelegten Vergleich, wonach er 40 Mark an den Kläger zahlte und dieser seine Mehrforderung fallen läßt.

Aufständiger Lohn. Die Rasmann S. war bei dem Restaurateur Lager vom 15. Februar bis 17. März d. J. in Stellung. An diesem Tage will sie plötzlich ohne Grund entlassen worden sein. Sie klagte jedoch nur ihren rückständigen Lohn in Höhe von 60 Mark ein. Der Vertreter des Beklagten behauptete jedoch, daß die Klägerin ihre Stellung kündigungsfrei verlassen hätte, und befiel deshalb den verdienten Lohn als Schadenersatz ein, der dadurch entstanden sein soll, daß die Frau des Beklagten die Stellung der Klägerin versehen mußte und dafür täglich drei Mark als Entschädigung erhielt. Der Vorsitzende erklärte jedoch diese Entschädigungsforderung als unzulässig und riet zum Vergleich, den die Parteien schließlich auch annahmen. Der Beklagte verpflichtete sich, 50 Mark an die Klägerin zu zahlen, und diese ließ ihre Mehrforderung fallen.

Verstrichene Frist. Die Firma Förster u. Co. klagte gegen ihren ehemaligen Formelehrer M. auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses und gegen dessen Vater auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 200 Mark wegen vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses. Der Lehrling hatte am 22. Januar d. J. die Lehre verlassen, angeblich weil die Ausbildung vernachlässigt wurde. Diese Beschuldigung wurde jedoch in der Verhandlung am 7. Februar d. J. durch Zeugen widerlegt und das Urteil lautete damals, daß die Lehre fortzusetzen sei. Als der Vater dann den Jungen auf die Lehrstelle hinführen wollte, entließ er ihn und ward nicht mehr gesehen. Der Vorsitzende machte nunmehr den Beklagten aufmerksam, daß die Frist für die Entschädigungsforderung laut § 127f der Gewerbeordnung verstrichen sei, und darauf zog dieser die Klage zurück.

Letzte Nachrichten.

Bd. Berlin, 26. März. Gestern nachmittag entfiel in den Räumlichkeiten der Berliner Blumenfabrik von Max Brandenburg in Treptow Feuer, zu dessen Bewältigung die Berliner und die Treptower Feuerwehr herbeieilten. Während der Löscharbeiten erfolgte eine heftige Benzinexplosion, wobei durch Stiefstammen vier Feuerwehrleute schwer verletzt wurden.

* Berlin, 26. März. Ein Entwurf betreffend die Erhöhung der Zeugen- und Sachverständigengebühren ist im Reichsjustizamt ausgearbeitet worden und liegt fertig vor. Es handelt sich um eine Minderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878, die eine der Gegenwart angemessene Erhöhung der für Zeugen und Sachverständige festgesetzten Gebühren und Reiseentschädigungen bringt.

Bd. Kassel, 26. März. In der Lokomotivbauanstalt von Henschel u. Sohn explodierte gestern eine mit glühendem Meßing gefüllte Schmelzpfanne. Durch die umherfliegenden Metallmassen wurden mehrere Arbeiter furchtbar verbrannt. Einer von ihnen ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Bd. Radzionkau (Obereschl), 26. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“). In einer am Sonntag nachmittag abgehaltenen großen Bergarbeiterversammlung wurde eine Resolution angenommen, worin von den Grubenverwaltung eine Aufbesserung der Schicht- und Gauerlöhne um 15 Prozent gefordert wird. Wenn bis zum 27. März keine befriedigende Antwort an die Leiter der Gewerkschaften eingegangen ist, wollen die Arbeiter in den Ausstand treten.

Bd. Budapest, 26. März. Beim Kanalbau in der Hungariastraße fand infolge mangelhafter Absteifung ein Einsturz statt. 50 Kubikmeter Erde stürzte auf die in Tiefen von 4 bis 12 Metern arbeitenden zehn Arbeiter. Sieben wurden lebend gerettet, drei tot hervorgezogen. Der Policier wurde verhaftet. Gegen die Bauunternehmer wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Bd. London, 26. März. Die beiden Sozialisten Lansbury und Wedgwood haben gestern abend im Unterhaus die Regierung wegen der Verhaftung des Arbeiterführers Tom Mann und der Beschlagnahme der Zeitung „Syndicalist“ auf das heftigste angegriffen. Sie verlangten die sofortige Entlastung Tom Manns. Der Generalstaatsanwalt Rufus Isaac antwortete im Namen der Regierung, die Verhaftung Tom Manns sowie die Beschlagnahme des „Syndicalist“ bedeuteten keinen Angriff auf die Pressefreiheit. Der im „Syndicalist“ erschienene Artikel habe nicht nur die Unzufriedenheit mit dem Vorgehen der Regierung in der Kohlenkrise zum Ausdruck gebracht, sondern vielmehr die Soldaten direkt angefordert, ihre Pflichten zu verlegen und den Offizieren den Gehorsam zu verweigern. Nur aus diesem Grunde sei die Verhaftung Tom Manns erfolgt und die Beschlagnahme des „Syndicalist“ verfügt worden.

Bd. Brüssel, 26. März. Im Hafen von Gent sind 1000 Hafenarbeiter ausständig. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Bd. Ottawa, 26. März. Das geologische Departement von Kanada beabsichtigt, im Sommer eine Expedition in das Palargebiet zu senden. Die Expedition soll unter Führung von Barry und McMillan stehen, die Beach auf seinen Nordpolfahrten begleitet haben. Aufgabe der Expedition ist die Erforschung des von Beach entdeckten Crooklands und, wenn dies nicht gelingt, wissenschaftliche Beobachtungen in Elismere-land und Grantland.

Bd.eking, 26. März. In der Nähe von Schicho in der Dinnongalei hat eine große Schlacht zwischen Revolutionären und Regierungstruppen stattgefunden. Die Regierungstruppe wurde geschlagen und verlor 1500 Tote. Die Revolutionäre hatten 200 Tote.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 27. März: Heiter, trocken, sehr mild.

Das Eintrittsgeld wird zurückgestellt. Der Magdeburger Verein für Luftschiffahrt und der Magdeburger Automobilklub teilen mit, daß die Beiträge für etwa schon gelobte Eintrittskarten anlässlich der Herkunft des „P. S. 6“ im Sekretariat des Magdeburger Automobilklubs, Alte Ulrichstraße 19, gegen Rückgabe der Karten zurückgelassen werden. Danach scheint es, als wenn vorläufig an irgendwelche Fahrten des „P. S. 6“ in Magdeburg nicht zu denken ist. Am Sonntag früh hatten sich trotz der am Sonntagsabend durch Extrablatt erfolgten Abgabe in der Nähe des Schroteplatzes zahlreiche Personen, auch von außerhalb, eingefunden, um das Eintreffen des Luftschiffs abzuwarten.

Verlegung des Schlachtviehmarktes. Des Osterfestes wegen findet der Schlachtviehmarkt im städtischen Schlacht- und Viehhof nicht am Dienstag den 9. April, sondern am Mittwoch den 10. April 1912 statt.

Der Kommandant von Magdeburg, Generalleutnant v. Meng, ist vom 31. d. M. ab auf sein Abschiedsgeluch hin zur Disposition gestellt worden.

Gestohlen wurden hier am 23. d. M. nachmittags in einer Werkstatt an der Nachtweide aus der Tasche eines Kleidungsstücks eine silberne Herren-Remontouruhr und 14 Mark bares Geld und von einem unverschlossenen Trockenboden in der Hasselbachstraße ein weißes Tafelguch geg. „M. K.“



Der alte Posthof in Magdeburg.

Durch die geplante Anlage der K a i s t r a f e ist das öffentliche Interesse auf die alten Gebäude gelenkt worden, die abgeschlossen vom Berkeberg hinter der Werkstraße und Elbe liegen. Unser Bild zeigt das 1710 erbaute alte Posthofgebäude, das noch jetzt im Gebrauch ist.

Stadtvorordneten-Erwahl. An Stelle des zum Stadtrat gewählten bisherigen Stadtvorordneten Lauer fand am Dienstag vormittag eine Erwahl in der zweiten Wählerklasse statt. Von allen bürgerlichen Parteien und Vereinen war als Kandidat der Inhaber der bekannten Firma Siegfried Sohn, Herr Kaufmann Eugen Beschall aufgestellt. Er wurde mit 275 Stimmen als gewählt proklamiert. Wie wir hören, wird Herr Beschall sich der freisinnigen Fraktion anschließen.

Beide Beine verbrannt. Der Formelehrer Friedrich Krenndt aus Lemsdorf verbrannte sich auf dem Krüppelwerk am Montag abend gegen 8 Uhr beide Beine. Eine Handspinnmaschine war beim Gehen umgekippt und der Inhalt dem Unglücklichen über die Beine gelaufen. Der Schwerverletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Anfall beim Fußballspiel. Am Montag nachmittags fiel der 13jährige Schüler Franz Stadel, wohnhaft Umfassungstraße 29, auf dem Sportplatz in der verlängerten Schmidstraße beim Fußballspiel auf das rechte Knie, das er sich ausrenkte. Nach Anlegung eines Notverbandes von den Sanitärern der Feuerwehr wurde der Verunglückte dem altstädtischen Krankenhaus überliefert.

Blutiger Streit. Der Gewerkschaftsführer Albert Gorgas, wohnhaft Große Storchstraße 7, geriet am Dienstag früh 3 Uhr mit einem Arbeiter B. Eggert in einen Lokal in der Coquilstraße in Streit, wobei Eggert den Gorgas wildlings überfiel und ihm mit einem scharfen Gegenstand ungefähr elf Wücher im Kopfe beibrachte. Mittels Sanitätswagens der Feuerwehr wurde Gorgas nach Gustav-Adolf-Straße zum Arzt Dr. Henneberg und von da nach seiner Wohnung gebracht.

Kleinfeuer. Am Dienstag nachmittags um 1 1/2 Uhr wurde Pösching 2 nach dem Grundstück Leipziger Straße 40, gerufen um eine in Brand geratene Kellereisenherverpackung abzulöschen. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadtkonzerthheater. Am Donnerstag, 28. März, findet im Stadtkonzerthheater die Erstaufführung der Oper „Lurlei“ statt von dem hier bereits bekannten Herrn Fritz Müller v. d. Ode. Die Oper wurde nach einer Prüfung von Herrn Kapellmeister Böllrich von der Direktion angenommen. Das Werk ist seit Wochen sorgfältig einstudiert. Die Regie hat Herr Robert Feder. Die Hauptpartien singen Frau Poensgen, Herr Strimbeck und Herr v. Ullmann.

Wilhelm-Theater. Am Mittwoch ist bereits die 38. Aufführung von Lehárs „Cza“ am Donnerstag die erste Wiederholung von der Fällischen Operette „Der ideale Bauer“. Freitag und folgende Tage kommt die Komödie „Mit Wien“ nach Motiven von Joseph Lanner bearbeitet von Emil Stern zur Aufführung. Das Werk ist bereits in Wien und Frankfurt a. M. mit den größten Erfolgen in Szene gegangen.

Zentraltheater. „Gretel“ und die übrigen Spezialitäten verbleiben nur noch bis einschließlich Sonntag hier, an welchem Tage sie sich in beiden Vorstellungen verabschieden. Am Mittwoch vor mittag gelangt an der Kasse und in den drei Vorverkaufsstellen eine Druckskrift betitelt „Von Malen, Dichten, Mimen“, gratis an jedermann zur Ausgabe.

Reise wird vergütet. Muß aber bemerken, daß es ländliche Gegend ist, sog. Kolonie, aber auch Villenbesitzer wohnen darin. Bitte teilen Sie uns mit, was Sie für Gebühr verlangen. Ein Bild des betreffenden Mädchens wäre sehr erwünscht. Aber nur ein Mädchen wie beschrieben habe — sonst nicht! Dienstbuch bitte vorher einzufügen!

Reisegeld wird nur vergütet, wenn das Mädchen meinen Wünschen entspricht.

Man begreift, daß in der prachtvolle Gegend, 26 Minuten von Magd., durchaus ein Mädchen gehört mit einer lüdenlosen Zahnreihe und ohne roten Schopf. Damit sie die Heißhufener nicht in Versuchung bringt, darf sie nur ein wenig er hübsches Gesicht haben, andererseits aber die ästhetischen Gefühle der Leute nicht durch ausgeprochene Häßlichkeit verletzen. Wenn für 15 Personen täglich Essen bereitet werden muß, ist es nicht unbillig, wenn Willigkeit, Freundlichkeit, Treue und Ehrlichkeit verlangt wird. Dafür wird aber auch beste Behandlung zugesichert und als besondere Belohnung Gartenarbeit; wahrscheinlich nachts beim romantischen Mondenschein. Reichlich entschädigt wird das Mädchen durch das Gefühl, mit Villenbesitzern dieselbe Luft atmen zu dürfen. Die Klausel über das Reisegeld ist belanglos, denn es unterliegt gar keinem Zweifel, daß so bescheidene Wünsche, wie sie die Familie S. aus Neufallen hegt, mit Leichtigkeit befriedigt werden konnten. Ja ja, diese — Dienstboten!

Die Ursachen und Lehren des Streifes der Ruhrbergleute behandelte der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Erdmann (Dortmund) in einer Versammlung, die am Montag abend im „Luisenpark“ tagte. Er wies darauf hin, daß noch 1889 die Scharfmacher das Zentrum allein verantwortlich machten für die „Verhegung“ der Arbeiter. 1905 war das Zentrum mit der Sozialdemokratie noch zu gleichen Teilen in der Verdammnis, bis zum Jahre 1912 aber hat sich das Zentrumschristentum so entwickelt, daß die christlichen Gewerkschaften als Musterknaben von den Scharfmachern gelobt werden! Sie haben jetzt den Streikbruch als eine Art heiliger Pflicht erklärt, so daß die im „Dreibund“ arbeitenden Verbände den Kampf abbrechen mußten. Der Redner schilderte unter größtem Interesse der Versammlung die unwürdige, gedrückte Lage der Ruhrbergleute, das Auftreten der fremden Polizeimannschaften und des Militärs, das verwirrend und beunruhigend statt beruhigend gewirkt hat. Unter großem Beifall schloß Genosse Erdmann seine Darlegungen mit einem Aufruf zur Organisation, Aufklärung und Disziplin, den Grundbedingungen für zukünftige Erfolge. Nach einem wirkungsvollen Schlußwort des Genossen Wölsinger fand die Versammlung ihr Ende.

Neue Arbeiterschutzbestimmungen. Am 1. April d. J. treten die durch das Reichsgesetz vom 28. Dezember v. J. (M.G.B. 1912 S. 139) abgeänderten Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung in Kraft. Die Vorschriften über Lohnbücher und Arbeitszettel sind in den neuen §§ 114a bis 114c erweitert. Sie haben jedoch bislang nur für die Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion eine praktische Bedeutung. Der abgeänderte § 120a ermächtigt die Behörden, in die zum Schutze für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter zu erlassenden allgemeinen Vorschriften auch Anordnungen über das Verhalten der Arbeiter im Betrieb aufzunehmen. Der eingeschobene § 120f regelt die Befugnis, für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die Dauer der zulässigen täglichen Arbeitszeit vorzuschreiben. Während diese Befugnis bisher allein dem Bundesrat vorbehalten war, und von ihm nur für alle Betriebe eines Gewerbebezugs gleichmäßig ausgeübt werden konnte, wird sie fortan auch den Landeszentralbehörden und den Polizeibehörden eingeräumt und für die Polizeibehörden zugleich dahin erweitert, daß sie, wenn nur in einzelnen Betrieben eine übermäßig lange Arbeitszeit besteht, diese auch durch Einzelverfügung einschränken können. Im § 134 ist die bisherige Vorschrift, daß in Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten sind, beseitigt; dagegen ist nunmehr vorgezeichnet, daß in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnkarte, Lohnbuch usw.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhandigen ist. Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht. Auch im übrigen haben die Strafvorschriften mannigfache Änderungen erfahren. Insbesondere ist bei gewissen Gewerbevergehen für den zweiten Rückfall eine wesentliche Straferhöhung vorgesehen.

Arbeiterjugend. Am Mittwoch abends 8 1/2 Uhr. Besichtigung des Konjunkturvereins bezirks. Rogäcker Straße. Die für Mittwoch geplanten Unterhaltungsabende fallen aus. — Die Neue Neustädter Jugendfreunde treffen sich um 8 1/2 Uhr am Mikolaplatz, die Sudenburg um 7 1/2 Uhr am Eislerplatz. — Am Sonntag abend finden für Altstadt und Sudenburg Diskuterabende statt: am Montag wird der erste Leicabend für Neue Neustadt abgehalten.

Von einem schweren Unglücksfall wurde am Montag mittag die Kasanienstraße 17 wohlhabende Familie des Arbeiters Gustav Lübbe betroffen. Als Frau Lübbe das kochende Mittagessen vom Feuer nahm, stolperte sie über ihr Söhnchen Willi, das hinter ihr am Fußboden spielte. Der Inhalt des Kochtopfs ergoß sich über den Kleinen, der dabei am ganzen Körper schwere Brandwunden davontrug. Das arg verletzte Kind wurde sofort von den Eltern nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht.

Uhren-Diebstahl. Nach einer Mitteilung aus Groß-Ottersleben sind dort in der Nacht zum 25. d. M. zwei Minderjährigen aus der Schlafkammer eine überene Herren-Schlüsseluhr, in der Innenseite der Kette „Fritz Diez 1905“ graviert nebst Dubletten und eine silberne Herrenremontouruhr mit geprägtem Zifferblatt (der Sprung geht von der Ziffer III nach der Ziffer IX) nebst Dubletten gestohlen worden.

Ergriffen. Der Schreiber Artur Müller, der, wie berichtet, am 13. d. M. von hier mit 10792 Mark, die er auf Grund gefälschter Urkunden erhielt, flüchtig geworden ist, ist gestern infolge telegraphischen Erwachens in Elberfeld festgenommen worden. Nach dem Ergebnis der kriminalpolizeilichen Ermittlungen mußte von demhertem von der Annahme ausgegangen werden, daß Müller seine Straftat unter Anführung seines in Barbh wohnenden Bruders Eskor begangen hat. Die Festnahme des letzteren erfolgte auch, nachdem festgestellt worden war, daß er einen in Berlin ausgegebenen Brief erhalten und daß seine sofortige Abreise nach dort mit dem Inhalt dieses Briefes in Verbindung gebracht werden mußte. Aus dem Inhalt eines weiteren an ihn gerichteten Briefes ging der Aufenthalt des geflüchteten mit einiger Sicherheit hervor. Er teilte als „Walter Elermann“ unter anderem mit, daß er seinen Bruder in der ihm bereits näher bezeichneten Stadt erwarte, wo, gehe aus Seite 35 des königlichen Mursbuchs hervor. Da Artur Müller nach anderen Mitteilungen auf der Nacht nach Holland vermutei werden mußte, auf der angegebenen Seite des Mursbuchs ein Hotel in Elberfeld empfohlen wird, genannte Stadt aber auf der Route nach Holland liegt, erziehen die Annahme gerechtfertigt, daß Müller dort angetroffen werden konnte. Diese Annahme hat sich als zutreffend erwiesen. In der weiteren Untersuchung wird nun bald klargestellt werden, inwieweit der in Barbh festgenommene Bruder die Hand im Spiele hat.



FÜR DIE DAME

Garnierte Damenhüte:

Toque aus Rosen, mit gestecktem Taffelkopf	6 ⁵⁰	Rundhut Phantasiegeflecht m. Laubranke und Rosentuff	3 ⁹⁵
Toque aus kleinen Blüten, mit hoch- garnierter Changeant-Schleife	9 ⁵⁰	Bretonhut Phantasiegeflecht mit Rosen- ranke und Taffelgarnitur . . .	5 ⁷⁵
Toque aus Phantasiestoff, mit flotter Taffelgarnitur	9 ⁷⁵	Rembrandthut mit voller Flügelgarnitur und Samtbandrische	6 ⁸⁵
Trotteur Innenrand mit Taffel bezogen und Phantasieflügel	9 ⁷⁵	Rundhut Rand aus krausgezogener Chan- geant-Seide, flott garniert, mit Blumentuff	7 ⁵⁰

Preiswerte Hutblumen:

Stielrosen mit Laub verbunden, in frischen Farben	25 Pf.	Rosenpikett 6teilig, hochstehend ge- bunden, in vielen Farben . . .	50 Pf.
Stielrosen in feinen schattiert. Farben, langstiel., m. Laub verbund.	48 Pf.	Rosenpikett 12teilig, in aparten schat- tierten Farben	95 Pf.
Rosenpikett Stellig, mod. große Rose in schattierten aparten Farben	65 Pf.	Rosenpikett 12teilig hochstehend gebunden	95 Pf.

Nur
soweit
Vorrat!

Elegante
Pleureusen
schwarz, weiss
und alle aparten Farben

Schneebälle
grosses Farbensortiment
Pikett 60 Pf.

Grosses
Rosenpikett
langstielig, mit Laub ver-
bunden, in vielen Farben 95 Pf.

Langé & Münzer

51a Breitweg 51a

Für Brautpaare!
Kompl. möbl. Wohnungs-
einricht. 275 Mk., hochleg.
selbstgefert. echt möbl. Aus-
stattungen 108 Mk., englische
Schlafzimmer
komplett, 215 Mk.
Küchen
jeder mod. Anricht. 75 Mk.
Kins. Ernteküche sparsamlig.
Kheil
Möbelnäherei
Branneburgr. 2

Sudenburg
Tapeten-Union!
Billig, Rolle von 10 Pf. an
Lutherstr. 14. Ecke Hauptstr.

Billiges Brennholz,
modernes Kaminbrennholz-Abfall,
offen von 8.00 Uhr an frei
vor's Haus. Garbenerstr. 10
täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Kleiner Kamin von 30 Pf. an.

H. Fritsch, Dampfzägewerk
Rogätzer Str. 18. Fernspr. 1259.

Eleg. Herrenrad billig zu ver-
kaufen
Wicker, Göttinger, 17. 1.

Pfeil
Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25 bis 60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie
zu billigerem Preis.
A. Rose, Breitweg 264
— (Scharnhorplatz). —
1038
Tel. 1555. Seit 1856 bestehendes Geschäft dieser Branche.
Gewährhafte Ausbesserung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Strickerei.
Woll- u. baumwoll. Garne, Echod-
wolle, Strümpfe, Längen, Socken
in allen Stärken. Anstrichen ge-
tragener Strümpfe billigst
Gr. Diesdorfer Str. 228.
Haltestelle Nordstr. 61

Empfehle mich bestens zur
Anfertigung von Herrengarderobe
jeder Art sowie zum Aufhängen
und Kleiden von Kleidungs-
stücken. Stoffe zum Anfertigen
werden gern entgegenkommen.
C. Muchau, Herrensneider
Mgdb.-Neustadt, Schmidtstr. 4.

Hochmod. Sackettanzüge
ein- und zweifach, von 11 Mk.
an, zum Ausführen, zu verkaufen.
Grimmig, Zunkerplatz, 1097

Uhrketten
für Damen u. Herren, Marke
„Ideal“, mit Garantieschein für
5, 8 und 15 Jahre gutes Tragen.
Kaufen Sie billigst bei H. Schütze,
Buckau, Schönebecker Str. 115.

Möbel-Suhrwert
für Stadt und Land empfiehlt
Paul Krankemann
Buckau, Südstr. 11. — Tel. 5591.

Meißners
Kartoffel-, Obst- u. Gemüse-Mörse
Kassendamm 10 am Markt
Tel. 1122

Eleg. Herrenrad ist billig zu
verkaufen
65 Pf. Trumeauspiegel 26 Pf.
Breitweg 6, 1. 1041

Plüschsofa 45 Mk. gerüch-
terte, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils
65 Pf. Trumeauspiegel 26 Pf.
Breitweg 6, 1.

Speise-Kartoffeln
10 Pf. 50 u. 1.50 Mk.
Sonneberg

Saat-Kartoffeln
12 verschiedene Sorten: frühe,
Halbfrühe und späte Sorten.
in gross und en détail.
Lieferung frei Haus. Bahn-
verbindung nach anherhalb.

Vertrauens-Artikel!
Fertige Betten
Doppel geräumige Bettfedern
sowie gemauert Federbetten und
Kissen. Gültigkeit bis Ende
Juni 1914. Preis 114 Pf.

August Schütz, Jakobstr. 7
vis-à-vis der „Reichskrone“.
Leiner, Wäse- und Ausbesser-Geschäft

Neue Betten,
neue Bettfedern billig
Otto Rappengst
Sonneberg
Gr. Meißnerstr. 9, 1. 1118

Zur Konfirmations- und Osterfeier!

3000 2/1-Pfd.-Dosen Pflaumen mit Stein . . . Dose 45 Pf.

Erdbeeren fettsäure Tafel Früchte . . . { 2/1-Pfund-Dose 105 Pf.
1/1-Pfund-Dose 58 Pf.

Mirabellen (Kaiser) 2/1-Pfund-Dose 78 Pf.

Süßkirschen ohne Stein 2/1-Pfund-Dose 100 Pf.

Alles mit 5 Prozent Rabatt!

Max Görnemann, Kaiserstr. 91

Umzugsartikel

Gardinenstangen 1348
Gardinenbretter
Gardinen-Einrichtungen
Rosetten und alles andre sehr billig
bei
Reinhold Steiner
Magdeburg-Neustadt.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 73.

Magdeburg, Mittwoch den 27. März 1912.

23. Jahrgang.

Die Arbeiterversicherung im Jahre 1911.

Das Reichsversicherungsamt hat seinen Bericht für das Jahr 1911 erschienen lassen. Er enthält wiederum eine Fülle interessanter sozialpolitischer Materialen. In der Unfallversicherung waren in 114 Berufsgenossenschaften 6159 209 Betriebe mit 26 560 878 Personen versichert. Dazu kommen noch rund 1 Million Versicherte bei den Ausführungsbehörden usw., so daß über 27 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren, wobei allerdings etwa 3 1/2 Millionen Personen doppelt gezählt sind. Die im Jahre 1911 herausgegebenen Entschädigungen betrugen 166 773 176 Mark gegen 163 326 820 Mark im Jahre 1910. Entschädigungen wurden im Jahre 1911 insgesamt gezahlt an 903 594 Verletzte, 91 068 Wittwen, 113 465 Kinder Getöteter, 4389 sonstige Verwandte Getöteter, außerdem an 47 873 Angehörige von Verletzten, welche in Heilanstalten untergebracht waren, so daß zusammen 1 165 889 Personen Bezüge auf Grund der Unfallversicherung erhielten. Eine Reihe von Berufsgenossenschaften hat die Unfallversicherungsvorschriften abgeändert. Es ist dabei vom Reichsversicherungsamt auf Einfügung von Bestimmungen gegen den Alkoholmißbrauch hingewirkt worden. Besonders erfreulich ist es, daß Unternehmer sich neuerdings eifrig bemühen, die Versicherten selbst für die Maßregeln zur Unfallverhütung weitergehend zu interessieren. Die Beiträge in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, über deren Höhe die Unternehmer immer geklagt haben, seien zurückgegangen. Das Reichsversicherungsamt ist seit Jahren bemüht gewesen, bei den Berufsgenossenschaften auf eine erfolgreiche Gestaltung des Heilverfahrens in der Wartezeit, in den ersten 13 Wochen nach dem Unfall, hinzuwirken.

Die Streitfragen von grundsätzlicher Bedeutung sind geringer geworden, weil das anzuwendende Recht schon lange in Gültigkeit ist. Mit in einem Rentenminderungsverfahren die Sache an die Berufsgenossenschaft zurückverwiesen, so kann der neue Bescheid die Rente wieder von dem früheren Zeitpunkt an herabsetzen. Im Jahre 1911 wurden von sämtlichen Trägern der Unfallversicherung insgesamt 406 284 berufsfähige Bescheide erlassen. Die Gesamtzahl der bei den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung im Berichtsjahr in Unfallversicherungssachen anhängig gewordenen Streitfragen stellt sich auf 115 991, und zwar 70 324 Berufungen und 45 667 Anträge auf anderweitige Festsetzung der Rente. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Berufungen um 3,56 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Anträge um 12,81 Prozent gestiegen. Durch Entscheidungen des Schiedsgerichts wurden erledigt von den Streitfragen 15,7 Prozent zugunsten des Arbeitnehmers und 74,6 Prozent zugunsten der Berufsgenossenschaft. Man sieht, daß die Erfolge der Versicherten vor den Schiedsgerichten recht geringe sind. Von den rekurrierenden Schiedsgerichtsentscheidungen unterlagen der Zuständigkeit des Reichsversicherungsamts 88 Prozent, die übrigen unterlagen der Zuständigkeit der Landesversicherungsämter. Zur Erledigung der Rekurse fanden 1276 Sitzungen mit 21 179 mündlichen Verhandlungen statt. Beweisaufnahmen haben 23 550 stattgefunden. Von den Rekursen der Versicherten hatten 16,3 Prozent, von denen der Versicherungsträger 55,3 Prozent den Erfolg, daß das Schiedsgerichtsurteil abgeändert wurde. Den Haupterfolg haben danach immer die Berufsgenossenschaften.

In der Abteilung für Invalidenversicherung war das Reichsversicherungsamt stark beschäftigt mit der Einführung der durch die Reichsversicherungsordnung geschaffenen neuen Bestimmungen. Bis zum 31. Dezember 1911 sind 2 612 764 Renten gewährt worden, und zwar 1 980 948 Invalidentrenten, 127 234 Krankentrenten und 504 582 Altersrenten. Nach Abzug der wieder weggefallenen Renten ließen am 1. Januar 1912 noch 940 875 Invalidentrenten, 15 768 Krankentrenten und 93 369 Altersrenten. Der Gesamtbetrag der Entschädigungen aus der Invalidenversicherung stellt sich im Jahre 1911 einschließlich des Reichszuschusses auf 215 Millionen Mark. Im Jahre 1911 wurden 141 517 Renten festgesetzt, gegen 138 536 im Jahre 1910. Die Einnahme aus Beiträgen belief sich im Berichtsjahr auf 203 Millionen Mark, das sind 6 Millionen Mark mehr als im Jahre vorher. Das Vermögen der Versicherungsträger hatte sich Ende des Jahres 1911 auf 1750

Millionen Mark erhöht. Die Heilbehandlung auf Grund des § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes ist weiter ausgestaltet worden. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der behandelten Personen 114 310 und der Kostenaufwand dafür 26,8 Millionen Mark. Zur Durchführung einer geordneten Krankenpflege auf dem Lande haben die Versicherungsträger 340 000 Mark im Berichtsjahr aufgewendet. Einige Versicherungsanstalten sind in allen Zweigen ihrer Verwaltung einer Prüfung unterzogen worden. Auch die Invalidenhauspflege hat Fortschritte gemacht. Ende des Jahres 1911 waren 3927 Rentempfangler auf Einweisung der Versicherungsträger in Hospitäler, Siechenhäuser usw. untergebracht. Eigne Invalidenhäuser besaßen 9 Versicherungsträger.

Die Rentenstreitfragen in der Invalidenversicherung sind geringeren Umfangs als in der Unfallversicherung. Namentlich hat das Reichsversicherungsamt damit wenig zu tun, da es ja nur Revisionsinstanz ist. Grundsätzliche Rechtsfragen kamen im Berichtsjahr nur wenige zur Entscheidung. Von den Versicherungsanstalten und so weiter sind im Jahre 1911 zusammen 394 190 Bescheide erteilt worden. Davon waren 190 024 berufsfähig. Insgesamt wurden in Invaliden- und Altersrentensachen im Jahre 1911 anhängig 27 569 Berufungen gegen 29 014 im Vorjahr. Von den durch Urteil des Schiedsgerichts erledigten Berufungen wurden 18,7 Prozent zugunsten der Versicherten und 81,3 Prozent zugunsten der Versicherungsträger entschieden. Beweisaufnahmen haben in 17 609 Sachen stattgefunden, darunter in 15 509 Sachen durch ärztliche Gutachten. Die Zahl der beim Reichsversicherungsamt anhängig gewordenen Revisionen betrug 5939 gegen 6655 im Jahre 1910. Das ist ein Rückgang um 10,7 Prozent. Der Anteil der Revisionen in Altersrentensachen beträgt nur noch 1,13 Prozent. Bei den Revisionen der Versicherten wurde in nur 15 Prozent ein Erfolg erzielt, bei denen der Versicherungsträger aber in 66 Prozent der Fälle. In 327 Sitzungen sind 5099 Sachen erledigt worden.

Wie lange immer die eingegangenen Sachen der Erledigung harren müssen, geht daraus hervor, daß am Ende des Jahres 1911 insgesamt 25 914 Bescheide, Rekurse, Revisionen usw. unerledigt schwebten.

Provinz und Umgegend.

Obendorf, 26. März. (Großen Eifer) entwickelten die Arbeiter bei der Gemeinderatswahl. Die Gegner brachten es auf 19 Stimmen und diese Zahl konnten die Arbeiter nicht überholen. Von ihnen hielten es nur sieben für notwendig, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Afen, 26. März. (Einen Unfall) erlitt am Sonnabend nachmittag der Arbeiter Linke dadurch, daß die chemischen Düngerkäufen im Lageraum der Chemischen Fabrik Treibichau ins Rutschen kamen und Linke verschüttet wurde. Seine Verletzungen erforderten seine Ueberführung nach dem Krankenhaus in Köthen.

Müderleben, 26. März. (Die „Ausbildung“ der Polizeihunde) erfolgt in einer nicht einwandfreien Art und Weise. Als Objekte werden meistens Fremde aus der Herberge zur Heimat herangezogen. Nach dem Urteil von Sachkennern werden die Leute nicht zur Geringe geschätzt. Einen armen Reisenden, der sich als Objekt bei der Prüfung zweier Hunde einige Groschen verdienen wollte, biß einer der Hunde — eine Bulldogge — durch den Rockärmel in die Hand. Die Verletzung war eine gefährliche. Zunächst wurde dem Verletzten im neuen Schützenhaus ein Rotverband angelegt. Dann ließ sich der Verletzte im städtischen Krankenhaus verbinden, wo für 70 Pfg. bezahlt. Diesen Betrag deckte er aus seiner Tasche. Zunächst wurde ihm in Aussicht gestellt, am anderen Tage (Sonnabend), mittags gegen 12 Uhr, eine Entschädigung im Polizeibureau in Empfang nehmen zu können. Er stellte sich rechtzeitig ein, erfuhr aber zu seinem Leidwesen, daß der Eigentümer des Hundes diese Entschädigung nicht mehr ablehne. Trotz weiterer Reklamationen war es dem Reisenden nicht möglich, seine Ausgaben an diesem Tage zu erlangen. Leider sind derartige Personen infolge ungenügender Ermittlungsmittel nicht im-

stande, sich längere Zeit an einem Orte aufzuhalten, um ihr Recht geltend zu machen. Im Allgemeininteresse liegt es aber, daß diese Dreifüßler künftig etwas anders ausgeführt werden.

(Der Friseur Knabe), von welchem über die Jugenduntersuchung berichtet wurde, hat sich bei seinen „Wohltätern“ für die geleisteten Unterstützungen aus weiter Ferne bedankt. Weiter gibt er dem Pastor Schwahn auf, falls der bei ihm tätig gewesene Gehilfe sich noch in Haft befände, er solle dessen Freilassung bewirken. Er sei der allein Schuldige. Weiter teilt er mit, daß beim Eintreffen seines Briefes er sich bereits in Südbraunschweig befände. Er betätigte sich hervorragend an der Jugendpflege im Evangelischen Jugendverein. Hoffentlich bleibt die von ihm unterrichtete Jugend von den ihm innewohnenden Charaktereigenschaften verschont. Der Evangelische Jugendverein untersucht dem Ortsausschuß für Jugendpflege, für welchen in der letzten Stadterordnetenversammlung 1000 Mark bewilligt wurden. Dieser Vorgang zeigt, daß Theorie und Praxis oft recht unterschiedliche Dinge sind. Die Wohltäter Knabes befinden sich bis auf einen in gut situierten Verhältnissen und werden den Verlust im „Interesse der guten Sache“ bald vergeßen.

(Die Stadterordneten-Ersatzwahlen) finden laut amtlicher Bekanntmachung für die 3. Klasse am 16. April statt. In diesem Tage wird eine größere Anzahl von Reservisten zur Uebung eingezogen. Es darf angenommen werden, daß nach Bekanntwerden dieses Umstandes der Magistrat eine anderweitige Festsetzung des Termins für die Stadterordneten-Ersatzwahlen erfolgen läßt. Das Kommunalwahlrecht läßt schon in seiner Beschaffenheit viel zu wünschen übrig, unnötige Härten in der Ausführung müssen deshalb beseitigt werden. Befamtilich unterziehen Reservisten am Tage der Einziehung zur Uebung dem Militärgefeß. Eine Teilnahme an der Wahl ist dadurch ausgeschlossen.

(Ein Liebhaber für Rebolber) zerschlug einen Schaufasten der Schmidt'schen Waffenhandlung und entnahm ihm drei Rebolber. Die fortwährenden Kriegsgeschichte und Kriegsspielereien ließen es vielleicht dem Täter notwendig erscheinen, sich rechtzeitig zu bewaffnen. Die Polizei, welche anders über das Verhalten denkt, sucht eifrig nach dem Täter.

Burg, 26. März. (Ein unangenehmes Nachspiel) dürfte für einen hier auf Urlaub befindlichen Soldaten des 26. Infanterie-Regiments ein verwerflicher, unüberlegter Streich haben. Er hatte am Sonntag abend gegen 8 Uhr den Feuermelder an der Luisenschule unbefugt in Tätigkeit gesetzt und war dann davon gelaufen, doch gelang es, ihn in der Zafobstraße anzuhalten. Ein Ausrüden der Feuerwehr wurde noch verhindert.

(Rartellbildung vom 22. M.) Es schloß entschuldigt je ein Delegierter der Gemeindegewerbetreibenden, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Tabakarbeiter, unentschuldig die Delegierten der Textilarbeiter. Die Höhe des Kartellbeitrags für weibliche Mitglieder wird auf ein Drittel des männlichen Beitrags festgelegt. Diese Beitragshöhe wird den Gewerkschaften zur Annahme empfohlen. Dann gibt Genosse Neuf den Bericht der Gewerkschaftskommission. Die Kommission hat beschlossen, wenn zwischen den Wirten keine Einigung erzielt wird, das Fest in beiden Lokalen zu feiern. Die Mehrzahl der Medner widersprach dem Vorschlag. Es erbot sich auch Genosse Naturbe, noch einen Teil seines Hausgartens an dem Tage freizugeben. Die Kommission wurde beauftragt, sich in diesem Lokal den Weg nach einmal anzusehen. Aus dem Bericht des Genossen Ramisch vom Land- und Waldarbeiterverband ist zu ersehen, daß die Zahlstelle Burg jetzt 78 Mitglieder hat gegen 40 im Jahre zuvor. Um die Zahlstelle zum Anschluß an das Kartell zu bewegen, wird beschlossen, einen Genossen in die nächste Versammlung zu schicken. Genosse Ramisch beklagt sich, daß bei der Agitation auf dem Lande viele Waldarbeiter als Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes getroffen werden. Um diesen Zustand, unter welchem auch andre Gewerkschaften zu leiden haben, abzuändern, wird beschlossen, daß die Gewerkschaftsvorstände dem Kartellvorstand die Listen der Mitglieder einreichen sollen, welche nach ihrem Beruf einer andern Organisation angehören müßten. Es soll dann in geeigneter Weise auf die Mitglieder eingewirkt werden, welche sich weigern, in ihre Branchenorganisation überzutreten. Genosse Ebersdorf teilt mit, daß die Bewegung der Lederarbeiter diesen eine Verlängerung des Tarifs auf 3 Jahre mit einer 6 prozentigen

Wagnus.

Roman von Margarete Böhme.

(78. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einer der Aufsichtsräte brachte jetzt einen Toast auf die Familie Müllenmeister aus.

„Ist Dir etwas, Agnes?“ fragte Friedrich, als sie beim Anstoßen plötzlich mit einem leisen Seufzer mit der linken Hand wie stützend nach dem Rücken griff. Deutlich entkam er sich des ersten Males, als er sie geigen und ihm gerade diese, einen heftigen, physischen Schmerz verratende Bewegung aufgefallen war. Sie wehrte, fast ungeduldig, ab: „Ich kann das viele Gehen nicht vertragen. Ich bin müde und hab ein wenig Rückenschmerz.“

Er sah ihr besorgt in die leidenschaftlich glühenden Augen, sagte aber nichts, denn in diesem Moment trat Karen mit ihrem Glas an den Tisch.

„Ich möchte Ihnen noch besonders Glück wünschen, Herr Müllenmeister,“ sagte sie leise, und ihre sonst so helle Stimme zitterte ein wenig. „Daß es Ihnen recht gut hier ergehen und daß Sie sehr, sehr glücklich sein möchten.“

„Nur mein Bräutigam allein?“ fragte Agnes höhnisch; „wollen Sie mir kein Glück wünschen, Fräulein Karen?“

„Sie haben ja das Glück, Fräulein Matrei,“ sagte Karen und blickte Agnes groß an. „Ihnen kann man höchstens wünschen, daß Sie es festhalten.“

Agnes fuhr auf. „Sie sind eigentlich ein bißel impertinent, kleines Fräulein. Halten Sie meinen Bräutigam etwa für weniger glücklich als mich?“

„Danke, Fräulein Karen,“ sagte Friedrich, ohne auf Agnes zu achten, warm. „Ich weiß, wie Sie es meinen. Ich kann freilich einen lieben Glückwunsch gebrauchen.“

Die Gläser klangen zusammen. Ueber die Reihe weg begegnete Karen dem eigen weichen, leuchtenden Blick der schönen blauen Augen, und plötzlich schoß, wie schon öfter, wenn Friedrich Müllenmeister sie ansah, eine dunkle Spritzwelle über ihr Gesicht. Fast fluchtartig wandte sie sich ab.

„Die Kleine wird fed, sie „fühlt“ sich bereits... außerdem scheint sie stark verliebt in Dich,“ sagte Agnes und lachte kurz auf.

„Merkwürdig, wie Du immer gleich die Tiaquas auf Berliebtheit stellt,“ rief Mimi empört; „Dich braucht jemand

anzusehen oder mit Friedrich anzustößen, gleich ist die Triebfeder in Deinen Augen festgesetzt: Verliebt.“ Sie atmete rasch, ihre Erbitterung hatte sie gegen ihren Willen fortgerissen. Aber sie konnte sich nicht beherrschen. Sie war in einer so freudig bewegten Stimmung hergekommen, der Einweihungsakt, der Besichtigungsrundgang, die allgemein staunende, fast ehrfürchtige Bewunderung hatten sie mit solchem Stolz erfüllt... Stolz auf den Vater, auf den Namen, den sie trug, auf das Niesenhäus, das von den Ihren regiert werden sollte, und nicht zum letzten Stolz auf den Schöpfer dieser Pracht, dieser geistreichen, in Stein, Holz und Bronze überfesten Gedanken; sie hatte in ihm und mit ihm das Glück der endlich gemordenen Anerkennung und des Sieges empfunden, und in dieses übermütige, jubelnde Frohgefühl war Agnes' häßliche Bemerkung wie ein ekelhafter Anwurf gefallen, der ihre blanke Freude trübte, mehr als das... beschmutzte... Sie nahm sich vor, Agnes' Andeutung zu ignorieren, aber trotzdem erappte sie sich dabei, daß sie Kornelius Arstt etwas mißtrauisch beobachtete, und als sie bemerkte, daß er Agnes wirklich wieder wie verzückt anstarrte, war es mit ihrer Freude an dem schönen Feste definitiv aus.

Agnes nickte ihr spöttisch zu. „Ich hab eben Augen im Kopf, Kleinden. Gott erhalte Dir Deine glückliche Naivität,“ sie seufzte wieder. „Ich möchte aufstehen können, Friedel! Mir ist doch wirklich nicht gut!“

„Wenn Du nur gut wärst,“ dachte Mimi außer sich. Mit einem Male war sie sich bewußt, daß das eigenartig ablehnende Gefühl, das sie eigentlich von Anfang an gegen Agnes hatte, zu einem starken, wurzelediten Haß auswuchs. „Sie ist schlecht,“ seufzte sie in Gedanken hinzu. „Gott bewahre uns!“

Agnes erhob sich. Und obgleich die ältere Verwandte von Müllenmeister bei dem Empfang offiziell repräsentierte, nahm man das ostentative Erheben der Braut des jungen Müllenmeister, die in allernächster Zeit doch die repräsentierende Dame der Familie war, als Zeichen, daß die Tafel aufgehoben sei, und rückte die Stühle.

Der Kaffee wurde im Wintergarten serviert, wo die ungarische Streichmusik eines berühmten Zigeunerdirigenten ungarische Streichmusik eines berühmten Zigeunerdirigenten konzertierte.

Während die Gesellschaft langsam in Baaren und Gruppen die breiten Treppen hinabsinkte, blieb Agnes auffällig etwas zurück, bis Lisk und Bielefeldt — als ziemlich die letzten — angehängelt kamen.

Pflichtlich stand sie neben Bielefeldt. „Ich muß Dich sprechen, Elias,“ flüsterte sie feuchend, ohne Lisk zu beachten, „komm...“ und als er zögerte: „Ich will Dich sprechen.“

Bielefeldt zögerte, offenbar peinlich berührt, noch immer Da nahm sie, anscheinend scherzhaft, seinen Arm und zog ihn mit sich.

„Ich will unserm Herrn Bielefeldt noch rasch etwas zeigen,“ rief sie Friedrich zu. Er nickte zerstreut. Niemand als Arstt und Lisk schenkten den beiden weitere Beachtung.

Sie führte den unwillkürlich etwas Widerstrebenden um den Wintergarten herum nach der Abteilung für Damenhüte, einem vielmißigen, eilig runden Raum, mit zahlreich reparierten „Aufprobierwinkeln“.

Die zwei Menschen verloren sich fast unauffindbar für suchende Augen zwischen den Palmen, Spiegeln, Tiseln und Tischen, die regellos umherstanden.

„Warum schmeißt Du mich,“ fragte Agnes herrisch, aber mit einem leidenschaftlich fliehenden Unterton in der Stimme. „Das ist der Dank für alles, was ich für Dich getan habe!... Warum antwortest Du nicht auf meine Briefe? Ich soll jetzt wohl beiseitegeschoben werden; der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Was, sprich doch Mensch!“

„Du läßt mich doch nicht zu Worte kommen. Du bist ja nicht bei Sinnen, Agnes, hier in der Gesellschaft...“

„So, und bist Du sonst etwa für mich zu haben?...“

„Nein, weil es Wahnsinn ist, weil ich nicht mehr mit-mache... Weil ich mich direkt schäme, weil es eine Unanständigkeit ohnegleichen ist, Du als verlobte Braut, und wessen Braut, weil es ein Skandal ist, wenn Du Dich nicht genierst; mir ist es schlechterdings unmöglich, weiter mitzumachen. Solange Dein Bräutigam nicht da war, ließ es sich zur Not entschuldigen...“

„Das sagst Du jetzt,“ feuchte das Mädchen, „nachdem ich Dich in den Stand gesetzt habe...“

„Ich, geh mir ab, den Knud hast Du... Ich wollte nichts von Dir annehmen. Nachgetragen hast Du mir das Geld, aufgedrungen, ja wohl, aufgedrungen; nur um Dich loszuwerden, weil Du mir da auch eine hysterische Szene

Bahnerhöhung gebracht habe. Genosse Stahl teilt mit, daß die Töchter noch in Verhandlungen mit ihren Vätern über einen Lohnzuschlag stehen. Nachdem noch beschloffen war, die Gewerkschaften zu einer Sammlung für die Porzellanarbeiter zu veranlassen, wurde die Sitzung geschlossen.

Gardelegen, 26. März. (Töblich verunglückt) ist am Sonnabend abend der Hilfskassierer König auf der Station Jävenitz. Beim Rangieren des Zuges wollte er die Wagen zusammenketten, kam aber infolge eines Stoßes unter die Räder des Zuges und wurde zermalmt.

Vertolisch, 26. März. (Bei der Gemeindevertreterwahl) der 3. Klasse wurden 24 Stimmen abgegeben, davon erhielt der Gegner 7 Stimmen, Genosse Paul König 17 Stimmen. Der erste Sozialdemokrat zieht nunmehr ins Gemeindeparlament ein. Die Wahlbeteiligung mußte etwas härter sein.

Groß-Elze, 26. März. (Stadtverordnetenwahl.) Am Mittwoch den 27. März findet die Stichwahl statt. Genossen, die Entscheidung nah! Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, ist der Sieg unser. Wählt Theodor Höyer genannt Schmidt!

Halberstadt, 26. März. (Erhöhung des Wasserturms.) Die Wasserbeschaffung der höchstgelegenen Straßen unserer Stadt ist zuwiele mangelhaft. Die Grund hierfür ist die zu geringe Höhe des Wasserturms; liegt doch der Oberwasserspiegel nur 14 Meter über der Höhe des Kanonenbergs. Früher genügte diese Höhe vollkommen, um den benötigten Druck zu erzeugen, ist aber durch die Bebauung der dort liegenden Straßen zu gering geworden. Es muß sogar von der Anlage von Wasserloketen abgesehen werden. Um diesem Mangel abzuwehren, plant die Verwaltung, den Turm zu erhöhen und über dem jetzigen Wasser mit 800 Kubikmetern ein neues Wasser mit 1500 Kubikmetern aufzustellen. Die Kosten sind auf 85 000 Mark berechnet. Sodann macht sich die Vergrößerung der Zuleitungen notwendig. Die gesamten Baukosten werden sich auf 207 000 Mark belaufen.

Poden-Extrakt. Zwei bei der Firma Gebrüder Dippe beschäftigte polnische Arbeiter sind an den Poden (Blattern) erkrankt. Diese Krankheit ist auch in Ostpreußen und Durlinburg bei polnischen Arbeitern nach ihrer Ankunft festgestellt worden, so daß anzunehmen ist, daß sie die Krankheit schon aus Rußland mitgebracht haben.

Kolbitz, 26. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der am Sonnabend stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurde unser Genosse Karl Hilbert mit 80 Stimmen gewählt. Gegner hatten sich gar nicht zur Wahl eingefunden.

Reinholdenleben, 26. März. (Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung) mit dem Thema „Warum mußte der Nienstampf der Bergarbeiter beendet werden?“ fand am Montag abend im Herzoglichen Lokal statt. Der Vorsitz ließ zu wünschen übrig. Genosse Kirsch (Magdeburg) schilderte in seinem 1 1/2 stündigen gut durchdachten Vortrag die Ursachen des Nienstampfs. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bergarbeiter haben sich beständig verschlechtert und sie mußten endlich darangehen, eine Verbesserung der Löhne herbeizuführen. Eine Lohnaufbesserung von 15 Prozent wurde von allen beteiligten Verbänden und auch vom christlichen Bergarbeiterverband gutgeheißen. Die Forderung sei nicht übertrieben, sondern gerechtfertigt, aber der Zeitpunkt sei nicht günstig, den Streit zu erklären, erklärten die christlichen Bergarbeiterführer. Als am 11. März der Streik ausbrach und die christlichen offen Betrug an ihren Klassengenossen verübten, indem sie wieder unter Tage führten, als weiter Militäre, Postei und Maschinenwache in das Streikgebiet geschickt wurden, um den angeblich bedrohten Arbeitswilligen Schutz zu gewähren, war der Ausgang des Streikes nicht mehr zweifelhaft. Redner ging besonders auf das Verhalten der preussischen Regierung gegenüber den streikenden Bergarbeitern ein; ganz anders habe sich die Regierung in England den dortigen Bergarbeitern zur Seite gestellt. Die deutsche Arbeiterklasse muß aus diesem großen Kampfe die richtige Lehre ziehen: die Macht in wirtschaftlicher und politischer Beziehung an sich bringen, damit die privatkapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigt wird.

Dietrich, 26. März. (In der Parteibereinsversammlung) welche am Sonnabend im Jünnemannschen Lokal stattfand, gab Genosse Löwe zunächst ein Bild vom Terrorismus auf dem Lande. So ist es leider Tatsache, daß die Unberücksichtigungen, wie sie unsre Gegner in den Dörfern jetzt üben, weit schlimmer sind als vor der Wahl. Die blinde Eut über unsern Wahlsieg ist eine maßlose. Wer uns je eine Scheune zur Versammlung vergab, ist auch in der bäuerlichen Gesellschaft geachtet. Oekonomien und Gutsherren drohen mit der Hungerspeiche für jeden „Volksstimme“-Abonnement und jeden Volksversammlungsbesuch. Der Bürgermeister einer benachbarten kleinen Stadt droht Chauffeurarbeitern und andern Leuten, die sich einem zu gründenden

Arbeiterverein anschließen wollen, die Protosmadung an und so weiter. Und da zittert die bürgerliche Presse nach „Bismarck-Worte“ über den sozialdemokratischen „Zuchthausstaat“! Genosse Gille beantragt, daß bei allen derartigen Uebergriffen amtlicher Personen die Parteileitung unverzüglich Beschwerde an den Landrat richten soll. Man soll darin besonders zum Ausdruck bringen, daß es doch noch ein Unterschied sei, ob man mit dieser niedrigen Rabelstichpolitik die Wahlversammlung eines Reichstagskandidaten erschwere oder ob man es auf direkt ungeheuerlichem Wege verhindert, daß ein von den obersten Reichsbehörden bestätigtes Mitglied des Reichstags seinen Wählern in Stadt und Land Bericht erstattet und Rechenschaft ablegt. Unter Hinweis auf die im März 1918 stattfindenden Landtagswahlen macht Genosse Löwe besonders unsere sogenannten Ausländer auf die Erweiterung der Staatsangehörigkeit aufmerksam und gibt ferner ein Bild über den Mitgliederbestand in den verschiedenen Bezirken unseres Wahlkreises. Der Kassierer, Genosse Weder, führt Klage über eine nicht geringe Anzahl von „Ehrenmitgliedern“ — solchen Mitgliedern des Wahlkreises, die das Beitragszahlen ganz vergessen oder doch höchst lästig finden. Bezeichnenderweise seien dies vorwiegend — besser entlohnte Arbeiter! Bei der Neuwahl wird Genosse Jung zum Kassierer gewählt. Dann bittet Genosse Lange um freie Meinungsäußerung über das Birtulierenlassen einer Sammelkiste für die zu erbauende städtische Reidenhalle. Erob verschiedener berechtigter Einwendungen wird dem im Prinzip zugestimmt. Genosse Gille erhebt unsere Stadtverordneten um eine Anfrage beim Magistrat, wie lange der Weg „um die Stadt“ — vom Schulzen — bis zum Neufickentor — noch in dem üblichen trostlosen Zustand — hauptsächlich bei nassem Wetter — verbleiben soll. Es sei jetzt gar Usus geworden, daß auf der sonst für Radfahrer verbotenen parallel laufenden Promenade schon arztliche Automobile fahren, und färslich ein hier spielendes kleines Kind beinahe überannt wurde. Genosse Lange gibt hierzu eine Auskunft dahingehend: daß schon früher ein Ausbau dieses Weges geplant gewesen sei, man wolle aber damals denselben als Verbindungsweg zweier Kreisstraßen behandelt wissen, wegen des Kostenschnelles aus Kreismitteln. Dies sei aber wieder im Sande verlaufen. Nach einer längeren Debatte über die Schulfrage erreicht die Versammlung ihr Ende.

Stassfurt, 26. März. (Die Aussperrung bei der Firma Lüd) ist nach 3tägiger Dauer beendet. Durch beiderseitiges Entgegenkommen konnte ein für die Arbeiter günstiger Lohnvertrag abgeschlossen werden.

Stendal, 26. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Die Rechnung der Gymnasialverwaltung mit einer Einnahme von 128 857 Mark und einer Ausgabe von 123 341 Mark sowie der Höheren Mädchenschule mit 67 938 in Einnahme und 60 987 Mark in Ausgabe, ferner die des Bibliotheksfonds mit 5093 Mark und der Gasanstalt mit einer Einnahme von 589 199 Mark und 520 268 Mark in Ausgabe werden entgegengenommen. Die Einnahmen der Gasanstalt haben gegen das Vorjahr für den Verbrauch von Kochgas eine wesentliche Erhöhung erfahren, dagegen ist für Leuchtgas eine Verminderung eingetreten. Auf Antrag der Schulkommission soll ein Lehrer oder eine Lehrerin an dem in Hagen (Weißfalien) stattfindenden orthopädischen Schulturnkurs teilnehmen. Die Kosten für die Teilnahme belaufen sich für den 10tägigen Kursus auf zirka 150 Mark und soll der daran teilnehmende Lehrer einen Teil der Unkosten, welche zur eigenen Unterhaltung notwendig werden, selbst tragen. Dr. Eubendorf hält den Besuch des Kursus für zwecklos. Stadtb. Daniel (Soz.) hält die Beschickung für wertvoll. Nach den Ausführungen des Berichterstatters habe die Unternehmung der Kinder viele Wirksamkeitsvermutungen ergeben, und diene dieses Turnen zur Befestigung dieser Gebrechen; auch sei es zweckmäßig, daß der Turnlehrer die Behandlung gebrechlicher Körper näher kennen lerne. Dem Besizer des Kaiserpanorammas wurde eine Subvention von 75 Mark bewilligt. Diese Summe soll der Schule zur Verfügung gestellt werden und die Lehrer sollen die Verteilung von Freizeiten an arme Schüler vornehmen. Das in der Südpromenade vorstehende Gebäude der Reichseisenbahnen wurde für 1600 Mark angekauft. Der Berichterstatter der Finanzkommission berichtet über den Vertrag des Magistrats zur Errichtung einer Wanderarbeitsstätte. Die Kosten würden zu zwei Dritteln von der Provinz und einem Drittel von der Stadt getragen. Genosse Daniel erhebt um Vertagung dieser Sache und Zustellung des Vertrags. Da mit der Errichtung auch die Arbeitsvermittlung verbunden sei, sei die Sache von großer Bedeutung und wichtig genug, um von jedem Mitglied geprüft zu werden. Bürgermeister Gerloff erklärt, der Vertrag sei nur Formsache und enthalte als einzig wichtigen Punkt für die Stadtverordneten-

Versammlung die Vereinbarung über die Verpflegungssätze. Diese sind für Schläfen, Kaffee und Mittagessen auf 95 Pfg. bemessen. Der nächsten Sitzung soll eine eingehend begründete Vorlage über die Sache unterbreitet werden. Die Wirtschaftsräume in der neuen Viehhalle sollen auf Kosten der Stadt ausgestattet werden und sind zu diesem Zwecke 5000 Mark bereitgestellt. Auf Antrag mehrerer Stadtverordneten sollte § 22 der Geschäftsordnung so abgeändert werden, daß in Zukunft zur Beantragung der Beihilfen nicht, wie bisher, ein Stadterordneter genügt, sondern außer dem Antragsteller weitere fünf Stadterordnete den Antrag unterstützen müssen. Stadterordneter Langenbeck meint, der Antrag richte sich nur gegen ihn. Am Stammtisch fänden die eigentlichen Stadterordneten-Sitzungen statt. Von 95 Kommissionsmitgliedern gehören der 1. Klasse 39, der 2. Klasse 33 und der 3. Klasse nur 23 Mitglieder an. Bei den Deputationen sei es noch schlimmer, dort sind von 53 gewählten Mitgliedern nur neun der 3. Abteilung entnommen. Der Stadtb. Ulrich sei nach und nach aus allen Kommissionen, in denen er längere Jahre gewirkt habe, hinausgewählt worden. Auf Befragen habe ihm ein Stadterordneter erklärt: Sie müssen sich öfter dort sehen lassen. (Stammtisch, D. V.) Stadtb. Wittke erklärt, es könne von einer Verwaltungsveränderung gar nicht die Rede sein, es solle nur der unnützen Obstruktion Langenbecks entgegengetwirkt werden. Stadtb. Langenbeck wehrt sich gegen alle Angriffe und hauptsächlich gegen die seines früheren Freundes Wichmann, welcher früher mit ihm gegen alle Verschlechterungen gekämpft habe. Wichmann sei zu den Reaktionen übergegangen und beschäffige sich trotzdem jetzt mit der Gründung einer Volkspartei in Stendal. Die Vorlage wird zur nochmaligen Bearbeitung an die Kommission zurückverwiesen. Einige Stadterordneter hatten eine Eingabe um Zuschuß zur Stierhaltung eingebracht. Nach den städtischen Bestimmungen müsse die Stadt für drei solche Tiere einen Zuschuß leisten. Beantragt werden 300 bis 500 Mark. Genosse Daniel wendet sich gegen diesen Antrag. Er sei eine ganz einseitige Forderung. Mit demselben Rechte könnten auch andre Personen herkommen und von der Stadt zur Rentabilität ihrer Betriebe einen Zuschuß fordern. Redner beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag wurde angenommen. Ferner wurde beschloffen, das Runkelrei im Schladthof mit 1 Mark anstatt mit 80 Pfg. pro Zentner zu verkaufen. Für Verpflanzung der Schützen- und Bergstraße werden 500 Mark, für die der Osterburger Straße und Anbringung eines Radfahrweges 750, für Anlage von Rasen und Rosenanpflanzung an dem Abhang zwischen Pringengasse und Mikolstraße 910 und zur Anpflanzung von Sträuchern dort 516 Mfr. bewilligt. In der geheimen Sitzung wurde ein Vertrag mit der Eisenbahn über Entnahme und Lieferung von elektrischem Strom genehmigt; ferner werden einigen hilfsbedürftigen Personen Unterstützungen aus städtischen Mitteln bewilligt. Das Gehalt der Schulkassierin wurde erhöht, und erhält Severin eine Zulage von jährlich 60 Mark, Kiste eine solche von 50 Mark und der schon 60 Jahre alte Noke, dessen Einkommen sich auf jährlich 300 Mark beläuft, eine jährliche Unterstützung in Höhe von 90 Mark.

Thale, 26. März. (Getrossen schließlich der Evangelische Arbeiterverein) durch den Nachruf für den Genossen Brandt in Nr. 70 der „Volksstimme“. Herr August Bergmann antwortet in zwei Eingelands in den beiden hiesigen Zeitungen. Hierin bestätigt er, ohne daß er davon selbst etwas merkt, daß Julius Brandt durch Demingiation arbeitslos geworden ist. Bestritten wird natürlich, daß die Zugehörigkeit Brandts zur Partei und zum Verband von zwei Christen der Betriebsleitung angegeben wurde. Diese Freunde haben nach Bergmanns Eingelands nur gesagt: Es ist gut, daß er fort ist. Trotzdem sollen die verdächtigen Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins in Betrieb des Martinwerkes stets zu Brandt gehalten haben, weil diese auch gewerkschaftlich organisiert sind. Also, obwohl seine Namen genannt wurden, weiß B. sogar, um welche Mitglieder es sich im vorliegenden Falle handelt. Zu verwundern ist es nicht, daß die Christen ihre Daten nach Möglichkeit beschönigen. Deshalb besteht zwischen den freien Gewerkschaften und den Christen eben die große Kluft: Die freien Gewerkschaftler nehmen innigen Anteil an dem bedauerlichen Unglücksfall, sie beurteilen es, wenn ehrliche Arbeiter wegen ihrer Gesinnung gemargret werden. Jene Schindlappen des Kapitalismus finden kein Wort des Bedauerns, sondern sie erklären: „Es ist gut, daß er fort ist.“ Dafür sind die Christen aber „fromme Menschen“, die da immer nach dem Grundlag handeln: Siehe deinen Nächsten wie dich selbst.

Westerhausen, 26. März. (Die Gemeindevertreter-sitzung) hatte auch über die Gültigkeit der diesjährigen Gemeindevertreterwahl Beschluß zu fassen. Von unsern Genossen war gegen die

aufführtest, und nur als Darlehen; aber Du kannst es auch gleich wieder haben, wenn das alles ist ...

Agnes würgte wie ersäufend; die Stimme verlagte ihr, sie mußte ein paarmal ansetzen. „Du, Glas! liebst Du mich denn nicht mehr?“

„Nein, Agnes, es muß aus sein.“

Sie lächelte auf. „Du hast mich überhaupt niemals geliebt ...“

„Ich weiß nicht. Vielleicht verurteilt, als Du noch nicht mit dem jungen Mühlenmeister verkehrtest. Nachher war ich mit nie richtig über mich selber klar, aber jetzt ist alles aus. Ich will 'n anständiger Kerl bleiben, und dies Verhältnis ist einfach unmöglich, absehbare. Ich verdiene die Beichte, wenn ich's nicht aufgabe.“

„Was aus mir wird, danach fragst Du nicht ...“

„Na, ich dachte, Du kannst Dich am wenigsten über Dein Schicksal beklagen, Agnes. Geh, sei doch mal vernünftig. Denk doch mal, was alles für Dich auf dem Spiele steht. Du kompromittierst Dich und die ganze Familie Mühlenmeister und mich dazu.“

Agnes drückte, die Arme zurücklegend, beide Hände fest gegen den Rücken, als müße sie ihn vor dem Zusammenstürzen schützen und stützen. Ihre Augen lagen wie zwei dunkle, drohende Löcher in dem grünen Gesicht. „Da steht ein Frauenzimmer dahinter,“ murmelte sie zwischen den Zähnen. „Über wartet! Aufeinander bring ich Euch doch. Ich gieße ihr Vitriol ins Gesicht, ich reiße ihr mit den Nägeln die Augen aus dem Kopf ... ich ...“

„Du bist einfach verrückt, Mädchen, niemand redt dich hinter. Ich hab vorläufig genug von den Weibern, kann ich Dir versichern. Hab auch was andres in den Kopf zu nehmen als Liebesgeschichten, bin überhaupt niemals 'n Schwärmerjäger gewesen. Du bist toll ... Was denken die Leute, was denkst Du? ... es ist bei Sichte betehen eine Freiheit ohne Gleichen, bei dieser Gelegenheit, unter demselben Dach wie Dein Bräutigam, und ... was fehlt Dir ...?“

Agnes neigte krambittig an den Spitzen des Tailleneinsatzes, ihre Brust ging weitend und kauernd auf und nieder, so fämest argersichtlich mit einem Gesichtsausdruck, als lange Nadel der Willkürprobe wäre ihr der Finger blutig, und mit einem zornigen Schloß rief sie los und schleuderte sie zu Boden.

„Ich kann nicht ... ich will nicht ... Du lägst, Du liebst mich doch noch ...“ ihre Stimme überschlug sich und geriet in eine Reihe unartikulierter Laute. Auffschreitend vor gewaltigem unterdrücktem Schluchzen, fiel sie förmlich gegen den aufrecht vor ihr stehenden Mann, schlug die Arme um seinen Hals und grub die Zähne in seine Wange, als ob sie sich an ihm festhaugen wollte, während ein elendes, jammervolles Weinen ihren schlanken Körper schüttelte.

„Geh, Agnes, bitte, bitte, sei doch vernünftig.“ Vielelei's Stimme bekam nun doch eine sanftere Färbung, im Grunde tat sie ihm leid. „Es ist doch, weiß Gott, hauptsächlich Deine wegen. Komm, ehe man uns vermischt und uns, wir sprechen noch mal darüber. Ich wollte Dir nicht weh tun, ich war nur ungehalten über Deine Unvorsichtigkeit; komm, werd ruhig, Du bist ja krank, mein armes Mädchen ...“

Vielelei's brach mitten im Satz ab und schleuderte die ihn umklammernde Faust brutal von sich ab und auf den daneben stehenden Sessel. Ueber den breiten Mittelgang fiel ein langer Schatten, gleich darauf tauchte Cornelius Arift, der langsam daher gehend kam, auf.

Agnes schnellte empor. Die Angst, belauscht zu sein, ernüchterte sie nun doch sofort. Ohne sich zu besinnen, ging sie, gefolgt von Vielelei's, dicht hinter dem Architekten in der Richtung nach dem Kalmengarten zu. Einmal machte Cornelius Arift eine halbe Kopfwendung nach rückwärts, aber sein Blick ging so kühl unbefangenen über Agnes und ihren Begleiter hinweg, als ob er einen leeren Raum sähe.

(Fortsetzung folgt.)

Angst ...

Von Guido Kreuzer.

Erstgen am Pulverthurm vor den Schießständen war in der vergangenen Nacht auf den Böden gefeuert worden. Und da sich das während der letzten Wochen schon vier- oder fünfmal wiederholt hatte, herrschte in der Stadt natürlich entsprechende Aufregung. Auch bei uns im Regiment wurden diese rätselhaften Vorfälle lebhaft kommentiert, trotzdem sie in erster Linie eigentlich das Infanterieregiment angingen. Das die Wachen am Pulverthurm selbst mit Dragonern besetzt waren, das zu tun. So haben wir nach dem Hinlegen im Billardzimmer des Kaffeehauses zusammen, die Ordnungswachen zwischen den Kaffee-, und es ging wieder mal angeregt lebhaft zu. Die waren, unter uns

Pastorentöchtern“; die ältern Herren, vom Rittmeister aufwärts, hatten sich längst ins Privatleben und auf die häusliche Chaiselongue zurückgezogen.

Die Unterhaltung sprang von einem Gegenstand zum andern; schließlich kam man auf das Thema: — „Angst!“ Zieber von uns mußte eine neue Variation; die verschiedensten verbürgten und unverbürgten Geschichten wurden erzählt.

Über Restau — unser Zingster, unser Kasinoführer — lehnte die ganze Debatte mit der kategorischen Erklärung ab: —

„Alles Quatsch, Herrschaften! Was heißt „Angst“? Solch Wort existiert nicht für einen Soldaten!“

„Reinen Sie?“ sagte eine narrende Stimme hinter ihm. Graf Brüssow, Oberleutnant der dritten Schwadron, den wir erst ein halbes Jahr beim Regiment hatten, wandte sich vom Billard um, um mit unserm Adjutanten eine Partie Skatombolage spielen. „Reinen Sie, Restau? Als Gegenbeweis könnte ich Ihnen, den berühmten Marschall Napoleons 1., anführen. Dieser „Tapferer der Tapfern“ hat den Ausspruch geprägt: — Wer ist der Hundsfott, der von sich sagen darf — ich habe noch nie im Leben Furcht gehabt? ... Nun, genügt Ihnen dieser Kronzeuge?“

„Nein!“ lachte Restau und zuckte die Achseln. „Denn der famose „Kurfürst von der Moskwa“ war eine Kanaille, hat seinen Monarchen infam zur Abantlung gezwungen und wurde später in Paris standrechtlich erschossen. Also wenn Sie keine bessere Beweisführung haben ...“

„Doch — mich selbst!“ es klang so selbsternst, daß wir alle aufhorchten. Was war das nur für eine verfastene Spannung in dem sonst so leichtsinnigen verlebten Gesicht?

Selbstverständlich bestürmten wir den Kameraden so lange, bis er sich bereit erklärte, zu erzählen.

Zieber Himmel — diese kleinen Grenzgarnisonen machen beschneiden; da ist man dankbar für jede Senfation. Und um etwas Zerartiges konnte es sich doch natürlich nur handeln. Denn Brüssow, den eleganten, ausgemergelten Brüssow unwitterte nach ein Haus von Garde und Berliner Lebemüthen, die ihn ja auch schließlich bis in unser ostpreussisches Raff verschlagen hatten! Was der wohl alles für Chosen hinter sich haben mochte?!

Uebrigens ließ er sich nicht lange bitten. Er sah auf dem Holzsand des Billards, rauchte die unvermeidliche Zigarette und ließ die Zigarette mit seinen Radspiefeln, die er sich nach immer nicht abgewöhnen konnte.

Dabei war er schon mitten in seiner Geschichte.

„Also Ihr kennt ja alle den Erfahrungssatz: „n Manöverquartier ist wie 'ne Heirat: neunundneunzig Meiden und ein Treffer!“ Diesen Treffer hatte ich damals erwischt. Die Geschichte liegt notabene Jahre zurück und fällt in meine grünste Leutnantszeit ... Wir hatten Korpsmanöver, unten in Westfalen; es ging verdammt scharf der. Als eine mehrtägige Aufbaupause eintrat, bekam ich für mich und meine vierzehn Mann Quartierjettel nach einem Gute, das dicht bei irgend 'ner großen, verrückerten Industriestadt lag. Wir trafen es, wie es sagt, ganz und. Guter, egal für unsre Gänge; die stets lampierten im Wirtschaftsgelände, ich im Herrenhaus, das man fast schon Schloß nennen konnte. Komplizierte Aufnahmen, tadelloses Essen, famose

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 73.

Magdeburg, Mittwoch den 27. März 1912.

23. Jahrgang.

Die Methyalkoholvergiftungen im Berliner Obdachlosen Asyl. (Nachdruck verboten.)

Das Massensterben im Berliner städtischen Asyl für Obdachlose in der Weihnachtswoche des vergangenen Jahres ist seit Dienstag vor dem Berliner Landgericht 1 Gegenstand der Verhandlung. Die Anklage richtet sich gegen den Drogeristen Julius Scharmach aus Charlottenburg, der der schweren Körperverletzung, des vollendeten und versuchten Betrugs, der Nahrungsmittelfälschung und zahlreicher Verstöße gegen die Arzneiverordnung beschuldigt wird. Weiter ist angeklagt der Kleinfuhrer und Essenzfabrikant Karl Zastrow aus Charlottenburg, der von Scharmach mit Methyalkohol vermischten Spirit in großen Mengen bezogen und nach Ansicht der Anklage zu einem betriebl. billigen Preis an Destillateure verkauft, daß er hätte wissen müssen, es konnte sich nicht um reinen Spirit handeln. Der dritte Angeklagte ist der Kleinfuhrer Bruno Meyer aus Berlin, der im Verdacht steht, für Scharmach gleichfalls tätig gewesen zu sein. Er teilte sich mit Zastrow, der als Hauptagent in Frage kommt, in den Betrieb des Scharmachschen Fabrikats. Schließlich muß auch einer der zahlreichen Gastwirte, die an Asylisten den giftigen Schnaps weiter verkauft haben, auf der Anklagebank Platz nehmen, und zwar der Schankwirt Otto Medomski. Die Verhandlung wird einen großen Umfang annehmen. Von der Anklagebehörde sind etwa 30 Zeugen, in der Mehrzahl Gastwirte, Polizei- und Asylsbeamte geladen. Ebenso groß ist die Zahl der Entlastungszeugen, die auf Antrag der Verteidiger geladen sind. Außerdem wird im Gerichtsaal eine Anzahl Sachverständiger tätig sein.

Der Schauplatz der so tragisch verlaufenen Katastrophe war das Berliner städtische Asyl, wo Obdachlose unentgeltlich Unterkunft erhalten, ohne daß ihnen Legitimationspapiere abgefordert werden. Es wird ihnen außerdem vor dem Schlafengehen noch eine Suppe verabreicht und der Andrang zum Asyl ist naturgemäß im Winter und in Zeiten von Arbeitslosigkeit besonders groß. Auch während der kalten Weihnachtsfeiertage des vergangenen Jahres war der Zustrom ein außerordentlich starker und alle Betten waren besetzt. In den Straßen in der Nähe des Asyls haben sich mit der Zeit allerlei Händler eingefunden, die einen schwunghaften Handel mit billigen und minderwertigen Nahrungsmitteln meist recht zweifelhafter Qualität treiben. In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertag begann es in den Schlafsälen des Asyls unruhig zu werden. Asylisten wälzten sich stöhnend umher, krummten sich vor Schmerzen und begannen sich zu erbrechen. Zunächst legte man der Sache keine Bedeutung bei, weil man glaubte, die Leute hätten zuviel getrunken.

Die Sache nahm aber eine Wendung zum Schlimmen und die ersten Todesfälle traten ein. Es wurden Verzte herbeigeholt, die Rettungswachen benachrichtigt und die Leidenden wurden in Krankenhäuser gebracht. Die Gesamtzahl der Erkrankten betrug 174.

Die Zahl der Todesfälle 89.

Von den 100 Kranken, die ins Krankenhaus Friedrichshain eingekerkert wurden, starben allein 89. Von den erkrankten Asylisten, die mit dem Leben davontamen, erlitten etwa 20 eine schwere Beeinträchtigung ihres Sehvermögens, und fünf erblindeten gänzlich. Dieses Massensterben wirkte um so erschütternder, als man einem unerklärlichen Rätsel gegenüberstand. Zunächst glaubte man an eine durch Genuß von verdorbenen Wiedlingen und Pfefferkuchenbuletten verursachte Vergiftung (Botulismus). Es wurde auch festgestellt, daß tatsächlich am ersten Weihnachtsfeiertag vor dem Asyl Wiedlinge zu dem spottbilligen Preis von 6 Stück für 10 Pf. verkauft worden waren. Da jedoch auch Asylisten erkrankten, die versicherten, seit langer Zeit keine Wiedlinge oder Pfefferkuchenbuletten gegessen zu haben, so wurde weiter geforscht. Die Berliner Bevölkerung glaubte an eine plötzliche ausgebrochene Epidemie, die bei den unterernährten Asylisten besonders günstigen Boden gefunden habe. Aber eine Woche dauerte es, bis Licht in das Dunkel kam. Auf die telefonische Nachricht an die Polizei, daß in neuer Zeit vielfach anstatt des reinen Spirits der billigere Methyalkohol in den Handel gebracht und zu allen möglichen Arten Schnaps verarbeitet werde, wurde in den

Destillationen in der Nähe des Asyls Schnaps beschlagnahmt. Die chemische Untersuchung führte zur Bestätigung des Verdachts und es erfolgte nacheinander am 2. Januar 1912 die Verhaftung des Drogeristen Scharmach in Charlottenburg, von dem der giftige Stoff bezogen war. Einige Tage später erfolgte die Verhaftung der mit Scharmach in Verbindung stehenden drei Mitarbeiter. Eine Hausdurchsuchung bei Scharmach ergab, daß in seinem Keller große Ballons Methyalkohol

lagerten, aus denen er Schnaps zu einem Preise herstellen konnte, der billiger war als jede Konkurrenz. Während der Preis für reinen Spirit 1,20 Mark beträgt, kostet Methyalkohol nur 1,18 bis 1,28 Mark. Die Anklage wirft nun Scharmach vor, daß er aus gewinnfühligen Motiven in größtmöglicher Weise gegen das Gesetz verstoßen hat. Scharmach ist nämlich der Erfinder der Idee, Methyalkohol zu Getränken zu verwenden. Und zwar will er auf diese Idee durch einen Zufall gekommen sein. Bei der Bereitung eines Kognaks will Scharmach einmal infolge einer Verwechslung Methyalkohol statt reinen Spirit genommen haben, ohne daß dadurch der Kognak an seinem Geschmack einbüßte. Er selbst will mit seinen Verwandten von diesem Kognak getrunken haben, ohne irgendwelche körperlichen Nachteile zu verspüren. Deshalb sei er auch dazu übergegangen, zur Bereitung von Schnaps Methyalkohol zu verwenden. In der ganzen Voruntersuchung blieb er dabei, von der Gefährlichkeit des Methyalkohols nichts gewußt zu haben. Tatsächlich waren bisher in Deutschland Methyalkoholvergiftungen auch so gut wie unbekannt und nur aus Amerika, Rußland, Ungarn und Schweden lagen hierüber Berichte vor. Als Krankheitsbilder sind in diesen Ländern festgestellt worden, vor allem ein weitgehender Einfluß auf den Sehnerv, so daß häufige Erblindung eintrat, Nebelsehen, starkes Erbrechen und Kopfschmerzen.

Bewußtlosigkeit, Delirium, Tod infolge Atemnot.

Mit diesen Krankheitsbildern deckt sich der in den Berliner Krankenhäusern festgestellte klinische Befund. Nachdem so die Krankheitsursache festgestellt war, konnten auch die notwendigen Gegenmittel ergriffen werden und die Erkrankungen nahmen allmählich ab. Eine im Ministerium des Innern abgehaltene Konferenz, an der sich auch das Reichsgesundheitsamt beteiligte, schloß sich gleichfalls der Ansicht an, daß Methyalkohol als die Todesursache anzusehen ist.

Eine Sonderklage, die mit dem eigentlichen Prozeßgegenstand nichts zu tun hat, richtet sich gegen Scharmach allein. Die bei ihm stattgehabte Hausdurchsuchung ergab nämlich, daß er in einem Wohnzimmer hinter der Drogerie eine große Menge von Giften bereithielt, die nur von Apothekern gegen Verschreibung verkauft werden dürfen und die er nach Ansicht der Anklage dadurch einer Revision entziehen wollte.

Die Verhandlung wird etwa eine Woche in Anspruch nehmen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik im sächsischen Kohlenrevier. Im Lugau-Deilsniger Revier ist der kritische Montag ohne jede Verminderung des Streikes verlaufen. Die Streikenden haben am Montag in außerordentlich gut besuchten Versammlungen erneut gelobt, den Kampf bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen. Die Zahl der Streikbrecher hat sich nicht vermehrt. Die Geschäftswelt nimmt gegen die Streikenden Stellung; so haben die Bäcker in ihrer Innung beschlossen, denjenigen ihrer Kunden, die streiken, keinerlei Kredit zu gewähren. Im Lugauer wie im Zwickauer Revier treten Schwindler auf, die unter der Vorgabe, Streikbrecheragenten zu sein, von den Streikbureaus Geld erschwindeln wollen unter dem Hinweis, sie würden dann Streikbrechertransporte aus verschiedenen Orten nach dem Streikgebiet nicht abgehen lassen.

Auch im Zwickauer Revier hat der kritische Montag nicht die nach den Erfahrungen aus früherer Zeit zu besorgende Abbrochung des Streikes gebracht. Die Reihen der streikenden Bergleute sind noch vollzählig. Die Bergverben haben auf die vom Bergschiedsgericht eingeleiteten Vermittlungsversuche ablehnend geantwortet. Die Produktion ist im Kohlenrevier stark zurückgegangen. Die Kohlenlager sind vollkommen geleert. Die bis jetzt noch verhältnismäßig starke Produktion

ist nur dadurch möglich, daß man die leicht abzubauenden Orte ausbeutet. Durch die dadurch nur zu natürliche Kohlenproduktion sollen die streikenden Koppfsherren gemacht werden. Sie sind aber überzeugt, daß, sobald die schwierigeren Orte in Angriff genommen werden müssen, die Produktion auf ein Minimum zurückfällt.

Lohnbewegung im Hamburger Hafen. Am Sonntag hatte der Transportarbeiterverband nach Hamburg eine Konferenz einberufen, an der auch die acht Organisationen der im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter vertreten waren. Die Zentralverbände werden den Unternehmern Forderungen auf Gewährung von Lohnzulagen unterbreiten. Wenn diese Lohnforderungen eingereicht werden sollen, ist noch nicht bekannt. Da voraussichtlich sämtliche im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter sich an der Lohnbewegung beteiligen, so wird diese einen größeren Umfang annehmen als im Jahre 1896.

Streik der Möbeltransportarbeiter in Breslau. In Breslau sind von 350 beschäftigten Möbelkutschern über 300 ausständig geworden. Sie hatten Lohnforderungen gestellt; alle Verhandlungen waren aber ergebnislos.

Die Ausperrung der Porzellanarbeiter beendet. Das Bestreben, durch eine mehrwöchige Ausperrung der Porzellanarbeiterverband bis zur dauernden Aktionsunfähigkeit zu schwächen, ist den im Schuyverein organisierten Porzellanfabrikanten nicht gelungen. Nach Schwöcher Dauer wurde am 23. März die Ausperrung für beendet erklärt. An diesem Tage fand in Berlin eine erneute Konferenz der Vertreter der beiden Organisationen, des Porzellanarbeiterverbandes und des Schuyvereins, statt, deren Ergebnis folgendes war: Der Schuyverein deutscher Porzellanfabrikanten hält es nach den vorliegenden Versicherungen seiner beiden Mitglieder, der Firmen H. H. Rosenthal u. Co. in Selb und Porzellanfabrik Kahla, Aktien-Gesellschaft in Hermsdorf für feststehend, daß in beiden Betrieben keine Streifarbeitsleistung für die bestrittenen Isolatorenfabriken angefertigt worden ist. Ferner verpflichteten sich die beiden Firmen in einer schriftlichen Erklärung, daß auch für die fernere Dauer der schwebenden Differenzen in der Isolatorenbranche von ihnen weder Streifarbeitsleistung angenommen noch geliefert werden soll. Damit war für den Porzellanarbeiterverband der Grund für einen weiteren Streik gegen beide Firmen genommen. Man erklärte sich zur Wiederaufnahme bereit, worauf auch die Unternehmer erklärten, daß sie die Ausperrung an demselben Tage aufheben würden. Das war am Montag den 25. März der Fall. Unberührt von der Beilegung der von dem Schuyverein deutscher Porzellanfabrikanten veranlaßten Ausperrung bleiben die Differenzen in der Isolatorenbranche; dem die Einigungsversuche erstrecken sich nur auf die Mitglieder des Schuyvereins. Danach nehmen die Kämpfe der Porzellanarbeiter in den Isolatorenfabriken von Teltow, Margarethenhütte, Köpplau, Meißelwitz, Freiberg i. Sa. und Charlottenburg ihren Fortgang, bei dem es dem Porzellanarbeiterverband hoffentlich auch gelingt, bald zu einem siegreichen Abschluß zu kommen.

Kleine Chronik.

Elf Personen von einer Lawine verschüttet.

Eine aus elf Personen bestehende Gesellschaft von Skifahrern unter Führung des Wiener Bezirksrichters Pader wurde Montag mittags in der Nähe von Hochschneeberg bei Wien von einer Lawine erfasst und verschüttet; bisher ist einer der Verunglückten gerettet; ein Toter namens Emmerich Keuner aus Wien ist geborgen. Eine Expedition zur Rettung der Verschütteten ist abgegangen. Die übrigen Skifahrer, sämtlich Wiener, werden für verloren gehalten.

Vom Spiel in den Tod.

Die 63jährige Tochter Frida des Arbeiters Baum aus der Habelstraße zu Charlottenburg war beim Spielen am Charlottenburger Ufer auf das Gitter an der Uferböschung geklettert. Das Kind verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Spree. Von Schiffen, die in der Nähe der Unfallstelle mit ihren Lächnen liegen, wurden sofort Rettungsversuche aufgenommen, aber erst nach 2 1/2 stündigen Absuchen des Wassers konnte die Leiche des Kindes geborgen werden.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 25. März.

Polnische Wirtschaft. Leztes Schauspiel von Hanni Reimers. Die Erfahrung ist nicht neu, daß ein flaches, bedeutungsloses Stück durch die Kunst der Schauspieler von Erfolg begleitet ist. So auch heute. Die „Polnische Wirtschaft“ ist nicht nur ein Stück ohne literarischen Wert, sondern sie besitzt außerdem noch mancherlei Mängel und Trivialitäten, die unzumutbar und zu mildern die Regie alle Ursache hat. Aber diese kann natürlich keine Marlinische moralisch-juristische Wasserprobe für gleichgültige junge Personendamen daraus machen. Einzelne Figuren sind von solcher maliziösen Redart, daß ein Umsturz in die Moralitur bürgerlich phylisterhafter Hinterrückerei ein schnelles Vergehen gegen das Klischee der Pöbel „Polnische Wirtschaft“ sein würde. So mag lieber alles beim alten bleiben und Stadtrat Adalbert weiter seinem zukünftigen Schwiegersohn im Wieder und Mädchen den Hof machen, Gabriele sich vom Advokaten Sperling im Bade beängeln lassen, Hegevald neben einer Handelsamtskassiererin noch eine richtig verlobte Braut haben und diese als liebes Karmelitenwesen schließlich doch noch zu einem männlichen Individuum kommen. Dieses Karmelitenwesen war heute Hanni Reimers, eine Berliner übermütige Importeure auf Groß-Marijshau, wie sie dort noch nicht zu haben gewesen. Erika heißt sie nach dem Bettel, stuhndes Heidefräulein. Na, vielleicht wäre eine andre Wunde angebracht gewesen, Erika gibt's in Massen, aber eine Hanni Reimers ist selten. Sie durfte wieder über ein ganzes Schaufenster von Blumenbuketts quillieren.

Die sehr temperamentvolle Rolle der Marga Hegevald hatte für die erkrankte Mia Ottmann eine Halberstädter Künstlerin, Nora Vallin, in der Eile übernommen. Man durfte mit dem Fauch wohl zufrieden sein; denn Nora Vallin führte ihre Rolle mit großem Geschick durch. Auch ihre Stimme und Phrasierung war recht lobenswert in dieser Partie.

Genkünstler-Verein.

Magdeburg, 25. März.

Neunter Kammermusikabend im Stadttheatersaal. Der heutige Musikabend brachte als erste Programmnummer eine Neuheit für Magdeburg, Max Regers Quartett in Es-Dur, op. 109, für zwei Violinen, Viola und Cello. Das Quartett dauert gut drei Viertelstunden. Damit erschwert sich der Komponist wesentlich den Erfolg, denn die Aufmerksamkeit nimmt bei einem gleichmäßig konstruierten Kammermusikstück naturgemäß ab. Das Quartett besteht aus vier Sätzen, einem Allegro moderato, Presto, Larghetto und Allegro. Außer dem Larghetto zeigt das Quartett in allen seinen Teilen eine gleichmäßige Struktur der Gedanken, man konnte es fast nennen, hegevalde Eigenart. Das Tempo-Verhalten ist Regel, man muß das Wenige, dessen ungehöriges Saßen

und unbewusstes Sichverlieren eine eigentliche Einheitlichkeit trotz des geläuterten Geschmacks vermissen läßt. Das Larghetto steht in der Konzeption der Prosaen wesentlich höher, seine Romantik ist bezaubernd und von innerlichster Wirkung. Ge spielt wurde das Quartett von den Herren Koch, Thiele, Dieze und Peter sen mit bereitwilliger Liebesswürdigkeit und befallenermaßen Männern. Jedoch muß man sich denken, daß Regier ein Genie ist. Solistin für den Abend war Frau Eva Bruhn aus Essen, eine Sopranistin mit einem tugendhaften Organ von heller Färbung. Im Vortrag in freundlichen Bahnen wandelnd, führte sie die Schumannlieder zu einem eben solchen Erfolg. Die Schubert-Nummer konnte ich infolge anderer Verpflichtung nicht mehr hören. Desgleichen das überdies wenig inhaltsreiche Quintett von Wilhelm Berger, dem ehemaligen Meininger Dirigenten.

Künstler-Ringen.

In seinem letzten Vortrag behandelte Herr Professor Dr. Wolbehr das Ringen der Künstler in den Wettbewerb um die Erlaubnis eines Auftrags. Als Beispiel hatte er die Konkurrenz um die Bismarckdenkmal bei Wingen herangezogen. Die nationalen Kreise des deutschen Volkes fühlten das Bedürfnis, dem Reichsgründer neben den zahlreichen örtlichen Bismarckdenkmälern und -türmen das Bismarckdenkmal, ein nationales Bismarckdenkmal zu errichten. Die deutschen Architekten und Bildhauer wurden zum Wettbewerb aufgefordert, und fast 400 folgten dem Rufe. Der Standort war bestimmt: gegenüber dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald soll es über Wingen auf einer mächtigen Höhe errichtet werden. An einer Reihe von Vorbildern zeigte der Herr Vortragende, wie verschiedenartig die Künstler — darunter auch Magdeburger — die Aufgabe zu lösen suchten: Türme, Tempel, Säule, Kuppeln, hochgemauerte Kriegergestalten Bismarcks, Reliefs, symbolische Adler und Löwen, nackte und gepanzerte Figuren, stehende, reitende, sitzende Bismarcks, Anklänge an römische und griechische Normen, Leichtes und Wichtiges und auch zügelloses Vächerliche war eingeladen worden. Mit dem ersten Preise ward schließlich ein offener Säulengang mit einer Siegfriedgestalt gekrönt, zur Ausführung aber soll ein Kuppelbau von Weiss und Leberer kommen. Auf die Beantwortung der Frage, wie das geschehen konnte, welche Einflüsse mächtiger waren als das Urteil der künstlerisch gebildeten Preisrichter, ließ sich Herr Professor Wolbehr nicht ein. Das Endegebilde dieses Wettbewerbs ist nun nicht das Nationaldenkmal, sondern ein Bismarckdenkmal am Rhein. Als Bewunderer Bismarcks hofft der Herr Vortragende, daß das nationale Denkmal für den Einiger des Reiches doch noch zustande kommt, nur solle man dann auch die Künstler den Platz bestimmen lassen.

Ein großer Teil des deutschen Volkes steht diesem Denkmal-entwurf gegenüber. Es berkennt gewiß nicht, daß Bismarck gemessen an seinen Vorgängern im Kaiseramt und noch mehr

an seinen Nachfolgern, ein „großer“ Mann im bürgerlichen Sinne war. Er war der Bahnbrecher der industriell-kapitalistischen Entwicklung in Deutschland. Aber er regierte dieses Deutschland im preußischen Polizeistate. Ausnahmegeetze gegen die katholische Kirche, Ausnahmegeetze gegen die Arbeiterpartei, kleinliche Schmeichelei alles freibeitlich Geinntem. Das war nicht das Ideal der vormärzlichen Schwärmer und Kämpfer für ein einiges und freies Deutschland. Und in diesem Bismarckischen Geiste der Kleinlichkeit, Unbilligkeit, der Gewalttätigkeit wird Deutschland noch heute regiert. Da wird es noch lange bei „Touristendenkmälern“ für den „Geiz“ des deutschen Bürgertums bleiben, vielleicht für immer.

Kleines Feuilleton.

Tugend und Geld. Dem russischen Ballett, das vor kurzem auch in Budapest gastierte, widmet das „Neue Pester Journal“ folgenden Abschieds-Nachruf: „Die Russen sind fort und haben Budapest im schwärzigen Wagenjammer zurückgelassen. Das ist nämlich die Folgeerscheinung des Raufes, in den uns die Russen mit ihrem teuflischen Tanz, die Russinnen mit der Schönheit und dem Reiz ihrer schmiegamen, wiegenden Leiber verjert haben. Sie nahmen auf die Reise nach Monte Carlo die runde Summe von 50 000 Kronen mit, die sie sich erkantzt hatten, denn in anderer Form haben die schönen Russinnen hier keine Beute gemacht. Sie waren nämlich unzugänglich gegenüber den unschuldigen Gesichten. Da fanden keine Einnahmen, keine Douceurs Gnade, selbst Blumen wurden kloß dann angenommen, wenn sie auf die Bühne gesendet wurden. In die Wohnung geordnete Blumen Gaben wurden freundlich abgelehnt, und wenn der Liebesbringer sie nicht mitnehmen wollte, wurde er samt seinem Namen zur Tür hinausgeworfen. Solche spröde Ballettanzgerinnen hat die Welt noch nicht gesehen. Und Anstrengungen wurden mit seltenem Eifer und noch seltener Ausdauer gemacht. Die russischen Tänzerinnen befanden sich in fortwährendem Belagerungszustand, und vor der Garderobe der schönen Pils, die man nicht anders nannte als die „moskowitzische Juno“, herrschte immer ein lebensgefährliches Gedränge, verursacht durch die stets zunehmende Sympathie der Verehrer, die bei der entzückenden Tänzerin sich um eine ehbare Annäherung bewarben. Das macht, die Tänzerinnen sind gut bezahlt. Die geringste im Ballettforts tätige Figurantin erhält eine Mindestgage von 600 Rubeln, und so waren sie allen Anschauungen der Herrenwelt gegenüber unempfänglich.“ — Da sieht man, zu welchen Folgen aus dem russischen Künstlergagen führen können. Würde man die russischen Tänzer und Tänzerinnen nicht so üppig bezahlen, so hätten die „ehrbareren Annäherungen“ der Budapestischer Künstlergänger und deren „unfähigste Geschenke“ nicht so rigorose Ablehnung gefunden, und dann hätte das brave Pester Journal es auch nicht nötig gehabt, eine so entzückende Elegie auf die Tugend der standhaften Ballettenseen zu jagen.

Fliegerabsturz.

Nachdem der Aviatiker Nest in der Fischbieder Heide verschiedene wohlgeordnete Flüge ausgeführt hatte, stürzte er bei Einbruch der Dunkelheit ab und erlitt einen Schädelbruch. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert.

Auf dem Sterbebett getraut.

In Graz nach der künftigen Assistent Dr. Max Huber, der vor einiger Zeit sehr schwer erkrankt war. Er wurde auf dem Sterbebett getraut. Wenige Stunden darauf erlag der Arzt seinen Leiden. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Wien. Im Wiener Garnison-Spital lag der Hauptmann des Infanterie-Regiments Nr. 4 Eduard Novotny schwerkrank. Novotny war Witwer und Vater dreier Kinder. Als Erzieherin und Haus-Repräsentantin fungierte bei ihm ein Fräulein, die den Kindern eine zweite Mutter gewesen ist und den tranken Mann bis zu seiner Ueberführung in Spital betreute. Als der Offizier erkannte, daß es keine Rettung mehr für ihn gebe, wandte er sich an den Kommandanten seines Regiments mit der Bitte, es für ihn zu erwirken, daß er das Fräulein auf dem Krankenbett heirate. Oberst v. Pelz telegraphierte an die Militär-Kanzlei des Kaisers, und binnen drei Stunden war die kaiserliche Bewilligung zur Heirat in den Händen des Offiziers, der sich einige Stunden vor seinem Tode durch einen Feldkurat trauen ließ.

Zehn Arbeiter verunglückt.

Beim Kanalbau in der Hungariastraße in Budapest fand infolge mangelhafter Ausführung ein Einsturz statt. 50 Kubikmeter Erde stürzten auf die in 4 bis 12 Meter Tiefe arbeitenden zehn Arbeiter. Sieben wurden lebend gerettet, drei tot hervorgezogen. Der Bolter Johann Bindroch wurde verhaftet, gegen die Bauunternehmer Molenski und Balazs wird ein Strafverfahren eingeleitet.

Eisenbahnunfall in England.

Beim Bahnhof Gainsborough in der englischen Grafschaft Lincoln stießen zwei Güterzüge zusammen. Die Maschinen und 17 Wagen wurden zertrümmert. Beide Lokomotivführer und ein Heizer erhielten schwere Verletzungen. Das Signalhaus wurde 20 Meter weit zertrümmert, und der Signalwärter unter 15 Fuß hohen Trümmern begraben. Sonderbarerweise kam er mit leichten Verletzungen davon.

Die französischen Automobilverbrecher.

In einem Straßengraben nächst dem südlichen Karrier Vorort Mont-Geron lagerten sechs Banditen; sie hielten ein Auto an, das von der Firma Thyron Bousson einem Agenten geliefert werden sollte. Der Chauffeur, der der Aufforderung „Herunter vom Wagen!“ nicht sofort nachkam, wurde totgeschossen. Ein Beamter der Firma, der sich im Innern des Wagens befand, konnte entkommen, wurde aber durch einen nachgehenden Schuß am Oberarm verwundet. Die Räuber jagten das Auto während der nächsten zwei Stunden nach dem südlich von Paris gelegenen Chantilly. fünf von ihnen drangen unaufgehalten in das Innere der Sociétés-Büchse, erschossen den Chauffeur, bemächtigten sich einer Summe von 40000 Franc und töteten hierauf einen Beamten, der ihnen den Weg verwehren wollte, und entkamen. Mittlerweile hatte vor dem Tore der letzte Räuber aus einem Gewehre Schüsse abgegeben, um die Personen, die sich dem Tore nähern wollten, in Reizet zu halten. Zwei Personen aus dem Publikum wurden verletzt. Man fand nachmittags das Automobil halbverbrannt am Ufer des Die nächst dem Lre Kanier. Man hat von den Räubern keine Spur. Bei der Vernehmung des Täters in der Filiale der Sociétés Générale ergab sich, daß die Banditen in der furchtbaren Weise dort gewagt haben müssen. Es sind in der kurzen Zeit in dem Gebäude der Bank mehr als 200 Revolverkugeln geschickt worden. Der eine der Beamten der Bank, der sich den Verdachtern gegenüberstellte, hat allein 7 Schüsse erhalten, davon drei in die Brust, zwei in den Unterleib, einen in die Hüfte und einen in den Fuß. Infolge der Raubthaten in Mont-Geron und Chantilly wird Pomcaré dem Ministerat besondere Maßnahmen unterbreiten, durch die die Fähigkeit der Polizei wirksamer gestärkt werden soll. Der Leiter des Sicherheitsamts des Sicherheitsdienstes Perillon, hat an dem in Assiers zurückgelassenen Automobil die Fingerringe der „Anarchisten“ Garnier und Cournot gefunden. Die Sociétés Générale hat für den, der die Befragung der Verdachtern ermöglicht, eine Belohnung von 100 000 Franc ausgesetzt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Anzeigen werden nicht zurückgelesen. Besprechungen vorbehalten.

Reichsversicherungsordnung nebst Einführungsgesetz mit Erläuterungen von Dr. L. v. Köhler, Ministerialdirektor, i. g. l. m. n. j. b. Bundesratssekretär, Dr. Diezinger, Oberregierungsrat bei der Versicherungsanstalt Württemberg, Dr. Schäfer, Regierungsrat im i. g. l. m. n. j. b. Ministerium des Innern, und Dr. W. Schall, Beamter im i. g. l. m. n. j. b. Ministerium des Innern. Dritte Fassung: Unfallversicherung, Preis 5.10 Mark. W. Hofmann, Verlag in Stuttgart. (Dieses Werk erscheint in vier Faltungen zum Gesamtpreis von 21.00 Mark.) Die dritte Faltung enthält das dritte Buch der Reichsversicherungsordnung, die Unfallversicherung. Sie zerfällt in drei Teile, die Gewerbeunfallversicherung, die wiederum die Unfallversicherung mit Unfall, die landwirtschaftliche Unfallversicherung, in welcher auch die Unfallversicherung für die Familienversicherung mit inbegriffen ist, und die Seemannsversicherung. Die Reichsversicherungsordnung hat im Gegensatz zur bisherigen

Gesetzgebung davon abgesehen, die landwirtschaftliche und die Seemannsversicherung in sich erschöpfend zu behandeln. Es sind vielmehr, soweit die Vorschriften des ersten Teiles gelten, in diesen beiden Teilen die entsprechenden Paragraphen aus dem ersten Teile für anwendbar erklärt. Daraus ergeben sich für die praktische Handhabung gewisse Schwierigkeiten. Die vorliegende Ausgabe sucht durch zweckmäßige Verweisungen und kurze Angaben des Inhalts der für anwendbar erklärten Vorschriften der Gewerbeunfallversicherung den Zusammenhang der landwirtschaftlichen Unfallversicherung und der Seemannsversicherung mit der Gewerbeunfallversicherung herzustellen und so die Handhabung der Vorschriften möglichst zu erleichtern. Überall sind die Vorschriften der jetzt geltenden Versicherungsgesetze angeführt und die wesentlichen Abweichungen gegenüber dem geltenden Recht erläutert.

Staatsliche Jugendpflege in Sachsen. Unter diesem Titel erscheint dieser Tage im Verlag des Zentralverbandes der sozialdemokratischen Partei Sachsens eine kleine, vier Bogen starke Broschüre, die vom Landtagsabgeordneten Reimling verfaßt ist. Die Broschüre enthält, wie schon ihr Titel andeutet, in wohl ziemlich lückenloser Form das wichtigste Material über die mit staatlicher Unterstützung eingeleitete „Jugendpflege“ in Sachsen, das jüngste Produkt der gegen die moderne Arbeiterbewegung gerichteten Bestrebungen unserer Gegner. Sie kostet im Einzelverkauf 50 Pfg., durch die Parteioptionen bezogen 20 Pfg. Bestellungen nehmen alle Parteibuchhandlungen, Parteisekretäre und so weiter entgegen.

Vereins-Kalender.

- Gewerkschaftskartei Magdeburg.** Donnerstag den 28. März, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Kuchefeld, Knochenhauerufer 27. 262
- Kinderfunktionskommission.** Freitag den 29. März, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung der Bezirksleiterinnen und der neu gewählten Mitglieder im Arbeiter-Sekretariat. 263
- Arbeiter-Sängerkor Magdeburg.** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr. Übungsstunde in der „Sünderhalle“. Knochenhauerufer 27/28. 302
- Arbeiter-Radfahrerklub Solidarität, Verein Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Buckau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berthier Bierhalle) Sonntag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rochentz (Kumbiers Portal) Donnerstag; Abt. Waisenleben (Gasthof zur Torre) jeden Mittwoch. 308
- Abteilung Alte Neustadt.** Mittwoch den 27. März, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung in der „Krone“. 470
- Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerklub.** Jeden Freitag Übungsstunde im „Weissen Hirsch“. 301
- Freie Volkshöhle, Magdeburg.** Heute Dienstag, abends 9 Uhr. Komiteesitzung im „Luisenpark“. 474
- Freie Volkshöhle, Magdeburg.** Freitag den 29. März, abends 9 Uhr. Monatsversammlung im „Luisenpark“, kleiner Saal. 474
- Lehrerbund.** Kanarienzüchter-Verein. Versammlung am 27. März, abends 8 Uhr, bei Ernst Kibel. 466
- Burg.** Arbeiter-Samariterkolonne. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Übungsstunde in der „Grünen Linde“ für die Teilnehmer am 1. und 2. Kurkurs. 472
- Diesdorf.** Sozialdemokratischer Verein. Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre. Mittwoch den 27. März, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Karl Höpke. 475
- Altthaldeleben.** Gesangverein Mairluft. Donnerstag, 28. März. Singen im Gewerkschaftshaus. 475
- Neuhaldensleben.** Gesangverein Einigkeit. Umständehalber nicht Mittwoch sondern Freitag Singen. 473
- Burg.** Erster Bürger Mundharmonikaclub Edelweiss. Jeden Mittwoch abend von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Übungsstunde im „Weissen Schwan“ (Nyb. Franz Lapp). Hühlerstraße. 302

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Hier, Eger und Weidau.			
	22 März	23. März	Fad Buch
Zugbrunnau	+ 0.16	+ 0.12	0.04
Laura	+ 0.21	+ 0.16	0.05
Sudweis	+ 0.07	+ 0.08	0.01
Brag	+ 0.07	—	—
Milde.			
Deffau, Muldenbr.	24. März + 0.10	25. März + 0.15	— 0.06
Elbe.			
Barndis	22. März — 0.24	23. März — 0.24	—
Saatenz	+ 0.40	+ 0.49	—
Melnt	+ 0.32	+ 0.35	0.03
Zaunertz	+ 0.36	+ 0.39	0.07
Laußig	+ 0.61	+ 0.54	0.07
Reuden	+ 0.57	+ 0.90	0.08
Burgau	+ 1.25	+ 1.26	0.02
Hüstenberg	+ 2.32	+ 2.26	0.06
Wustau	+ 1.47	+ 1.61	0.06
Wesba	+ 1.76	+ 1.71	0.05
Schönebr.	+ 1.99	+ 1.84	0.05
Waldenburg	+ 1.43	+ 1.40	0.04
Waldenburg	+ 2.29	+ 2.27	0.02
Waldenburg	+ 1.93	+ 1.90	0.03
Waldenburg	+ 1.52	+ 1.47	0.05
Waldenburg	+ 1.15	+ 1.38	0.07
Waldenburg	—	+ 1.60	—
Waldenburg	—	+ 1.55	0.09

	21. März	25. März	1.40	0.02	0.02
Straussfurt	+ 1.20	+ 0.36	—	—	—
Weissenfels Untp.	+ 0.38	+ 1.72	—	—	—
Trotha	+ 1.72	+ 1.32	—	—	—
Wilsleben	+ 1.30	+ 0.85	0.06	—	—
Bernburg	+ 0.90	+ 1.55	+ 1.48	0.07	—
Salze Oberpegel.	+ 1.55	+ 0.58	—	—	—
Salze Unterpegel.	+ 0.58	+ 0.63	—	—	—
Gräber.	+ 0.63	—	—	—	—

* Auffig, 26. März. Pegelstand + 0,51 Meter. Vom Oberlauf werden 8 Zentimeter Fall gemeldet.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. März.
Aufgebote: Kaufmann Hermann Heinrich Försterling hier mit Emma Dorothea Keune in Hornhausen. Klempner Eduard Groeger hier mit Dorothea Anna Böhmer in Seehausen, Str. W. Arbeiter Wilhelm Alb. Wolter hier mit Minna Emma Caspers in Pöthen. Bergmann Otto Christian Brüggemann in Schneidlingen mit Olga Franziska Gaafe hier. Elektriker Alfred Theodor Robert Schnabel hier mit Gretchen Wilma Simdt in Bremerhaven.
Eheschließungen: Kaufmann Walter Bachmann mit Elise Feld. Sergeant Richard Gule mit Luise Brandhoff.
Todesfälle: Früherer Bergmann Karl Erdmann, 78 J. 2 M. 14 T. Witwe Marie Raufe geb. Lehmann, 68 J. 3 M. 18 T. Selma geb. Scherping, Chefr. des Rentners Wlth. Wolfmann aus Obvestedt, 68 J. 2 M. 11 T. Gesellschafterin Anna Nabe, unverschleht, 60 J. 6 M. 3 T. Bureauvorsteher Gustav Heiser, 56 J. 4 M. 5 T. Bergwerksdirektor Karl Gaus, 54 J. 1 M. 28 T. Auguste Wilenz geb. Hoffmann verw. Schäfer, 46 J. 5 M. 1 T. Elise geb. Niebuhr, Chefrau des Landwirts August Schulz aus Schmarfau, 44 J. 6 M. 21 T. Marie geb. Stolte, Chefrau des Schankwirts Otto Kunze, 36 J. 4 M. 17 T. Ingenieur Otto Müller, 28 J. 18 T. Minna Meier, unverschleht, 24 J. 5 M. 28 T. Margarete, T. des Reisenden Heinrich Winneguth, 15 T. Hans, S. des Fleischers Max Nieber, 4 J. 8 M. 20 T. Gerhard, S. des Gärtners Hermann Wolf, 1 J. 13 T. Kurt, S. des Eisenbahnarb. Wilhelm Sander, 13 T. Charlotte, T. des Arbeiters Otto Neuter, 1 J. 2 M.

Sudenburg, 25. März.

Geburten: Lskar, S. des Arb. Otto Nothert. Ursula, T. des Kuttmeisters Karl Kerber. Alfred, S. des Eisenarbeiters Richard Müller. Hanna, T. des Kaufmanns Karl Gerber.
Todesfälle: Kaufmann Erhard Kunze, 58 J. 10 M. 10 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Otto Neuter, 2 J. 7 M. 7 T. Schlosser Otto Mertens, 32 J. 1 M. 17 T. Erwin, S. des Arb. Wilhelm Schulze, 1 J. 4 M. 24 T.

Neustadt, 25. März.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Wolahn in Tangermünde mit Paula Kähler hier.
Eheschließungen: Schuhmacher Wilhelm Kintner mit Marianne Bauer. Arbeiter Willi Lange mit Nina Feldheim. Handelsmann Emil Diemer mit Martha Grabau.
Geburt: Charlotte, T. des Schuhmachers Wlth. Kintner.
Todesfälle: Privatmann Albert Raefe, 82 J. 2 M. 19 T. Ehefrau des invaliden Aufsehers Joseph Sander, Sophie geb. Hornung, 73 J. 1 M. 21 T. Schneiderin Elisabeth Krüger, 20 J. 14 T.

Waldleben.

Aufgebote: Schlosser Otto Kolze mit Ida Ose.
Geburt: T. des Arbeiters Friedrich Jahn.
Todesfall: Witwe Auguste Weller geb. Haderwaldt, 75 J. 10 M. 5 T.

Staufurt.

Aufgebote: Maurer Hugo Wedefind in Leipzig mit Minna Brand geb. Ellinger hier. Fabrikarbeiter August Kociemba mit Ida Langewald. Dreher Friedrich Karl Schulze hier mit Auguste Friederike Louise Keil in Leopoldshall. Mühlenarbeiter Karl Wilmar Friedrich Voigt mit Alwine Emma Anna Jegenstein in Leopoldshall. Fuhrmann Wilhelm Ernst Müller mit Marie Emma Hiegler in Kalbe a. d. S. Krankenpfleger Gustav Guth in Bernburg mit Martha Keigel hier. Fabrikarbeiter Stephan Wozniak in Löderburg mit Luise Alwine Friederike Caffe geb. Schmitz hier. Bahnarbeiter Gustav Hermann Siee in Leopoldshall mit Antonie Margarete Hedwig Nieberg in Braunschweig.
Eheschließungen: Herrschaftl. Diener Franz Burgardner in Neuenjund b. Strassburg i. P. mit Emilie Köhling hier.
Geburten: S. des Arbeiters Albert Mich. T. des Aufsehers Hermann Schulz.
Todesfälle: Ehefrau Dorothee Gzarnecki geb. Nibel, 36 J. Fabrikarbeiter Martin Jennert, 49 J. Ehe Schulze, 1/2 Stb.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Säuglinge stehen jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Wenn man über ihre künftliche Ernährung spricht, so wird man in den meisten Fällen auch den Namen „Nussele“ hören, denn dieses Präparat hat während der langen Zeit seines Bestehens seine Vorzüglichkeit erprobt. Es ist nahrhaft und leicht verdaulich, enthält die nötigen Nährstoffe für den kindlichen Organismus in der richtigen Zusammensetzung, wird von den Kindern gern genommen und ist durch seine Ergiebigkeit billig im Gebrauch.

Ein gutes rotes Bett!
und mehrere gute Bettstücke sehr bill. zu verkaufen. Fürstenauer 28, 4 St. links, Nähe Hofbadbadweg.

Empfehle hochfeines
Tafel-Schmalz
Pfund 75 Pfg. 1321
Otto Floricke, Magdeburg-S.
Halberstädter Straße 33.

Bestplätze ohne Anzahlung.
Gabe Saucen mit Saucen und geringen Bedingungen zu vergeben. Sehr gut zu verkaufen im Halberstädter Markt.

Bestat Keil, Muldenbr. 14
Eröffnet am 3 bis 7 Uhr.

Zu den Festtagen muß ein Kistchen guter Zigarren im Hause sein!

Überzeugen Sie sich bitte, wie gut und preiswert Sie in den Verkaufsstellen unsrer Fabrik kaufen.

Wir offerieren:

	Kistchen	50 Stück	2.40 Mk.
Hipp-Hipp Kurra, schöne Mirelpaquet	100	4.20	
Eckweiß, zierliche feine Zigarre	100	4.20	
Vorstenlanden, milde und doch volle Zigarre	50	2.30	
Java, weiche, angenehme Qualität	100	4.60	
Vorstenlanden, eine unserer Hauptmarken	100	4.60	
Firma Marke, volle braune, edle Qualität	100	3.80	
Jenny, prachtvolle Mirelpaquet mit Ring	50	2.80	
Firma Marke, blau Ein- u. reißbaum	100	5.70	
Mexiko, süßliche, qualitätsreiche Zigarre	100	5.20	
Vorstenlanden, heftiger, milde, scharfer Geschmack	50	3.20	
Flor de Borneo, edelste, milde, volle Zigarre	100	7.20	
Wanda, Sumatra-Pilz, Havana	50	4.50	
Alexander, hochweines, edler, scharfer Geschmack, sehr elegant	50	4.50	
Balkontig, Sumatra-Vorstenlanden, Havana	50	6.00	
Vorstenlanden-Havana	50	5.25	
Dora, hochweine milde Qualität, sehr milderheit	50	7.50	
Glückskind, große, zierliche Qualität-Zigarre, Sumatra-Havana	50		



Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg

Hauptgeschäft, Kontor, Zentral-Bag., Schrotdorf, Str. (Tel. 5300).
Fabrik: Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg 34 (Telephon 5255).
Breitweg Nr. 233, nahe am Hasselthorplatz.
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
Wilhelmsstadt, Immermannstraße Nr. 33, Ecke Goethestr.
Gr. Diedericher Straße Nr. 31, Haltestelle Ansbstr.
Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 32.
Farmersleben, Schaaßbecker Straße Nr. 23.
Schönebeck a. d. E., Salzstr.

Staufurt, Prinzenstraße Nr. 3.
Egeln, Breitzweg Nr. 82.
Barleben, Breitweg Nr. 35.
Berg b. M., Scharfauer Straße Nr. 58b.
Wolmirstedt, Stendaler Straße Nr. 14.
Stendal, Breite Straße Nr. 59.
Brandenburg a. d. H., St.-Annen-Straße Nr. 38.
Bernburg a. S., Mühlstraße 1 (Saalebrücke).
Köthen: S. Schaaßbecker Straße 18.

Leih-Haus
Adolph Michaels
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 995
Höchste-Belohnung
jeder Verleiher
Erzucht: Strohziegel

Fußboden-Lackfarbe
in denkbar bester Qualität sowie sämtliche
Farben — Lacke — Pinsel
Spezialität: **Kaisers Rohrlack** für alte Rohrgestriche
empfiehlt billigt die 1328

Reichsadler-Drogerie
Jakobstraße Nr. 6 gegenüber der „Reichstrone“.

Waschen Sie schon mit **Kartoffeln**
1086
Zuckerartoff. 3tr. 5.00, 10 Pfd. 60g.
Holl. Eierart. „4.25“, „10“, „50“.
Koch, Jakob- u. Wagestr.-Ecke.

Seifensalmiak?
hochfeleg., mod. rot
Blau und grün, wegen
Wangmangels fortb. z. Verkauf
am
Bahnhofstr. 15, l. links Bahnhof

2 gute Brautbetten
sehr billig 995
Ebenstedter Straße 36, III
Eingang Tismarckstraße.

Neuhaldensleben
Jeden **Schlachtfest!**
Donnerstag: **Otto Ebeling, Holzmarkt 13**

Kleine Anzeigen!
An- und Verkäufe
Vermietungen ::
Verpachtungen ::
haben vollen Erfolg in der
„**Vollstimme**“
mit ihrer Auflage von über
33 800

Tätowierungen
entfernt unter Garantie
Otto Keimeyer,
Königsstr. 31, Gartenh. 1. s. part.

Mittwoch 1087
Freihe Wurt!
A. Weber Nachf.
R. Bedlow, Schönebr. 9.

Sunger Zigarrenmacher
geücht. 1013
Alb. Meyer, Niedermündeleben.

Katalog gratis und franco. — Postchek-Konto Berlin W. Nr. 3614. — Post- und Bahnversand nach überall.

Tapeten

die neusten Muster in allen Preislagen

Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. **Otto Kempfe**
Inhaber
Rogätzer Strasse 43-54

Hauptniederlage: Kaiser-Wilhelm-Platz 9. ☐ Fernsprecher 3561.

Schularartikel Buchhandl. Volksstimme

Rossum-Berein

für Magdeburg und Umgegend.
Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

In sämtlichen Warenabgabestellen treffen Mittwoch nachmittag ein:

Blutfrische Seefische

das Pfund 12 Pfennig

Vollheringe

Apfelsinen

Gar. reiner Kakao

äußerst billig!

Böhmische

Braunkohlen

aus demnächst eintreffendem Dampfer
Zentner 64 Pfennig ab Elbe
Bestellungen umgehend erbeten!

Schweizer Uhren Ansichtspostkarten



Knabenuhren von 2.50 an
Silber mit Goldrand, für Herren 6.50
Silber mit Goldrand, für Damen 6.50
Gold. Damen-uhren 13.00
bis zu den feinsten Qualitäten
Eleg. Kavaliertafeln v. 1.50
Eleg. Damentafeln v. 1.25
Mod. Wand- und Wecker-uhren.
Platten für Sprechmaschinen. a 2.00

Ringe, Broschen in all. Preisen.
Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
3 Jahre Garantie.
Katalog gratis und franco.
Fachmännisch geleitetes Geschäft.
Vertreter gesucht.

H. Krell
Dreiengelsstraße 4.
Wiederverkäufer verlangen
Engros-Katalog. 955

Gofau. Chaifelongue
neuer, wegen Platzmangels zu jedem annehmbaren Preise abzugeben
Scholz, Gr. Münzstr. 17, S. r. 1 Z.

Hochherrschastliche getragene
Damen-Garderobe jeder Art
billig! 727
Breiteweg 25, III.

Küchen-Spitzen
à Meter 2 bis 5 Pf.
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme

Herren- u. Damenrad
Spiel. wie neu, à 60 Mk. zu vert.
Gracau, Bellevuestr. 2, Bethge.

Bäckerei und Konditorei
besseres Geschäft, günstige Übernahme, sofort zu vermitteln.
Offerten unter B 1021 an die Expedition dieses Blattes. 1021

Langjährige, gutgehende
Uhren-Reparatur-Werkstatt
frankheitsvoller sofort billig zu verkaufen. Offerten mit B. 1018 an die Expedition dieses Blattes.

empfehl. Buchhandl. Volksstimme
Ich liefere
auf Kredit
an jedermann

Möbel

Polsterwaren
Kompl. Wohnungs- u. Küchen-Einrichtung.
Herren- und Damen-Garderobe
eventuell alten Kunden
ohne Anzahlung
bei
kleinster Abzahlung.
Möbel- u. Waren-Kredit-Kaus

A. Becker
Judengasse
Ecke Breiteweg 30.

Warnung vor galizischen u. polnischen Hausierern, da ich solche Leute nicht beschäftige.

Strickmaschinen
mit Mark 30-50 Anzahlung.
Kaufk. Katalog gratis. 9201
P. Kirsch, Braunschweig.

Hübsches Fahrrad neu, für 45 Mk.
zu verkaufen
Große Weinhofstraße 5/6, parll.

Schmiede- und Schlosserlehrlinge
sucht
Heine, Schroterstr. 47.

Schuhmacherlehrling gesucht!
E. Höhne, Buckau, Marianstr. 3.

Junges Mädchen
als Lehrerin im Kindergarten gesucht.
Zu melden vorm. 9-1 Uhr.
„Friedrichsplatz“, Leipziger Str. 52

Sürstehof-Theater
Dir.: Müller-Lipart.
Eleg. Prälatsstraße.
8.20
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Fortsetzung von
Der Goldbauer
Borzugsf. gett.
Sonnabend und Sonntag
Krona u. Fessel
Sonntag letzte
Vorst. u. Offern.

Sämtliche
Operntexte
20 25 50 und 80 Pf.
Opernführer
15 Pf.
Operntexte
50 Pf.
sowie klassische
Dramen und Schauspiele
10 und 20 Pf.
Ferner
Einführungen
in Dramen und Opern
10 Pf.
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme

Burg-Palast-Theater

Morgen Mittwoch:
Neuer aufziehender Spielplan

Die Insel Marken. Natur-schönheiten aus Holland, prachtvoll koloriert.
Was liebt seine Freiheit. hochkomische Posse. — Gespielt von dem unvergl. Max Lindler.

Das Todeschiff.
Phänomenal! Das Nonplusultra der Kinematographie!
Tragödie in 2 Akten, spannend von Anfang bis zu Ende.
Unternahm: **Das in-die-Luft-Sprengen eines Leuchtturms.**
Das Mädchen in der Drochke. Humoreske.
Dem Glück entgegen, tief ergreifendes Drama.
Konsp. Urdine, 2. Akt.
957
Ferner:
Diverse großartige Einlagen.
Ergebenst **Otto Wohlfarth.**

Burg Arbeitersekretariat
für die Kreise Jerichow I u. 2
Breiteweg 7
Fernsprecher Nr. 608.
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.
Sonnabends nachmittag u. Sonntags ist das Sekretariat für Aus-tunijuchende geschlossen.

Burg
Elektro-Biograph
Fermerleben
Heute 8 Schläger im Elite-Programm.
Sherlock Holmes und sein Hund
Spannendes Detektiv-Drama.
Der Fluch eines betrogenen Weibes.
1 Drama u. 3 Humoresken
Das Mumbiaphon
muß man gesehen haben.

WEISSE-WAND.



ist jetzt
eingetroffen!

Erholung
Ecke Westend- u. Halberstädter Str.
Tägl. Künstler-Konzert
D. Wolters.
927

Stadt-Theater
Mittwoch den 27. März
1. Abend (gelbe Karten). Anfang
7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Der lebende Leichnam.
Donnerstag den 28. März
Zum erstenmal!
Burlei, Ballett-Diver-tissement, Cavalleria rufficana.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 27. März
Zum 88. Male!
Sensationelle Novität!
Eva.
Donnerstag den 28. März
Der fidele Bauer.
Freitag und folgende Tage
Große Novität!

Alt Wien.
In Wien und Frankfurt a. M.
mit größtem Erfolg aufgeführt.
Montag den 1. April
Benefiz für **M a l i K a p s.**
Ein Walzertraum.

Stimmzettler
der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Mittwoch: Kohlfriben mit Rindfleisch.
Donnerstag: Erbsen mit Schweinefleisch.
Freitag: Braunkohl mit Schweinebraten.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensteck.

Elektro-Biograph
Fermerleben
Heute 8 Schläger im Elite-Programm.
Sherlock Holmes und sein Hund
Spannendes Detektiv-Drama.
Der Fluch eines betrogenen Weibes.
1 Drama u. 3 Humoresken
Das Mumbiaphon
muß man gesehen haben.

Elektro-Biograph
Fermerleben
Heute 8 Schläger im Elite-Programm.
Sherlock Holmes und sein Hund
Spannendes Detektiv-Drama.
Der Fluch eines betrogenen Weibes.
1 Drama u. 3 Humoresken
Das Mumbiaphon
muß man gesehen haben.

Elektro-Biograph
Fermerleben
Heute 8 Schläger im Elite-Programm.
Sherlock Holmes und sein Hund
Spannendes Detektiv-Drama.
Der Fluch eines betrogenen Weibes.
1 Drama u. 3 Humoresken
Das Mumbiaphon
muß man gesehen haben.

Elektro-Biograph
Fermerleben
Heute 8 Schläger im Elite-Programm.
Sherlock Holmes und sein Hund
Spannendes Detektiv-Drama.
Der Fluch eines betrogenen Weibes.
1 Drama u. 3 Humoresken
Das Mumbiaphon
muß man gesehen haben.

Elektro-Biograph
Fermerleben
Heute 8 Schläger im Elite-Programm.
Sherlock Holmes und sein Hund
Spannendes Detektiv-Drama.
Der Fluch eines betrogenen Weibes.
1 Drama u. 3 Humoresken
Das Mumbiaphon
muß man gesehen haben.

ZENTRAL-THEATER
Nur noch 5 Tage!
Die glänzenden
März-Spezialitäten!
Ein in jeder Hinsicht
sehenswertes Programm.

Colosseum
ist jetzt
eingetroffen!

Zigomar
ist jetzt
eingetroffen!

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng begutetes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

A. Buchlow. 1402
Bereinszimmer und Kegelbahn. Lutherstraße 24.

Elektro-Biograph Neustadt.
Leidensweg einer Frau
Spannendes Ehedrama aus dem modernen Gesellschaftsleben
in 3 Akten.
1011
Motto:
Sonnige Jugend! o sonnige Zeit!
Seelen, glücklich zum Leben bereit!
Heimliche Liebe, wie bist du so reich!
Sonnige Jugend, was kommt dir wohl gleich?
Finstere Nacht, ohn' ehliches Glück,
Denkt an sonnige Jugend zurück.
Retreten das Herz, auf jedwemem Steg
Die Kämpferin auf dem Leidensweg.

Confirmations- und Jugendweih-Karten
mit ausgesuchten Texten
wie auch
Für deinen Lebensweg
Ein Geseitwort von **Dr. Georg Kramer.**
Preis 50 Pfennig.
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

Von der Reise zurückgekehrt:
Dr. G. Moses
Magdeburg-Wilhelmstadt.

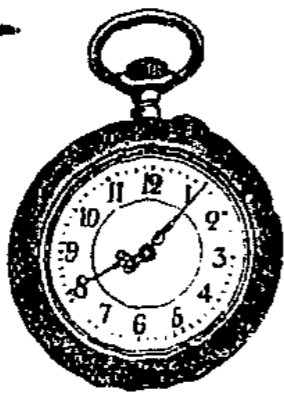
Metropol-Theater Buckau
Nur 3 Tage Vom Mittwoch bis Freitag Nur 3 Tage
Es gibt ein Glück
1020 Sensations-Drama in 2 Akten.
Nur für Erwachsene.
Die Entführung
Dramatisches Kunstwerk nach den Motiven des berühmten
Malers John Remoy. — Dazu das übrige Programm.

Engros-Handlung H. Krell, Dreiengelestraße 4 mit Einzelverkauf.

Sie finden bei mir enorme Auswahl, anerkannt allerbilligste Preise und werden fachmännisch bedient.



Broschen
Mk. 0.25 0.50 1.00
2.00 3.50 5.00



Uhren
Mk. 2.50 4.00 6.00
8.50 10.00 12.50



Echt goldene Ringe schon von **1.85** an.



Kolliers

von Mk. 0.40 bis 25.00



Ketten in enormer Auswahl!



Medallions in allen Preislagen.

Mein Katalog enthält enorme Auswahl.

Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer!

Lange & Münzer

51^a Breiteweg 51^a



Spezialabteilung für

- Trauer-Hüte** :: ::
- Trauer-Blusen** :: ::
- Kostüm-Röcke** :: ::
- Handschuhe | Schleier ::
- Krawatten : | Flore etc. :

Rheinperle SOLO

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

Feinste Butter

Holl. Marg. Wepke, Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen
Richter, Königsstr. 17, I.



Esset-Fische billig nahrhaft, gesund
Wittwoch- und Freitag
Lebendfrische Seefische
1046 Täglich frische
Kieler und Hamburger
Räucherwaren
sowie alle **Marinaden** billig
Täglich frisch:
Marin. Heringe u. Rollmöpse
199 **Saure Gurken**

Carl Eulig
Seefisch- und Heringshandlung
Buckau
Köhener Str. 12. Fernruf 4762.

Straußfedern, Pleureusen

Reiher, Phantasies usw.

Hutblumen :: Hutformen

sehr preiswert.

Große Auswahl! Enorm billige Preise!
Spezialgeschäft **E. Göke**
nur **Prälattenstraße Nr. 19.**
Hüte werden auf Wunsch garniert.
Geübte Putzarbeiterinnen im Hause.



Echt gold. Damenuhr, mod. Gehäuse m. Blumen.
14.50 Mk. Dreiengelestr. 4. 953
Küch- u. Stoff-Sofas, Kleider-
Schränke, Pfeilersch. Vertikos,
Spiegel, Küchensch. Tischstühle,
Nähmaschinen, Fahrrad, Bein-
horn, Helmständer Str. 21. I. 986

Tapeten
Rolle von 5 Pf. an.
Fritz Prager, Buckau
1006 Schönefelder Str. 34.

Rahm-Plantzenbutter

„Völkerruhm“

Wund 95 Pf.

Westfalenkrone

Wund 90 Pf.

mit 5% Rabatt und Gutscheinen.

H. S. Bötters Elite-Margarine-Marken

werden wegen ihres stets gleichmäßig feinen Geschmacks und ihrer ganz besondern Frische allgemein bevorzugt.

Gustav Meinecke

Magdeburg, Marzallstraße 7
vis-à-vis dem Altkädler Krankenhaus.
Lager kompletter

Wohnungs-Einrichtungen

Eigene Tischlerei.
Ausführung nach gezeigten und eignen Entwürfen.
1929. Beschädigung meines Lagers erheben.

Blutreinigung

Es reinigt vollständig, läßt bei längerem Gebrauch vollkommen unbeschädigtes Gewebe zur Blutzirkulation und Sättigung bei Hautausschlägen, Schindeln, Gicht und Rheumatismus, Schmorrböden, Ekzemen, Leuc-Fillen vorzüglich geeignet. Glas für eine Prüfungsentnahme 1.50 Mk. Bei Einlieferung von 1.75 Mk. gratis. Anständig in der Verpackung.

Zentral in Magdeburg: Engel-Apothek, Löwen-Apothek, Mats-Apothek, Rosen-Apothek, Victoria-Apothek.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Zum Umzug!

Möbel

1093 auf

Kredit

Möbel f. 1 Zim. u. Küche, Anz. 12 Mk.
Möbel f. 2 Zim. u. Küche, Anz. 20 Mk.
Möbel f. 3 Zim. u. Küche, Anz. 28 Mk.

Einzelne Möbelstücke

Anzahlung von 3 Mk. an

Wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. an

— Anzüge —
für Herren, Burschen und Konfirmanden.
Kostüme, Paletots, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, :: Betten, Kinderwagen ::

Alttestes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg Nr. 118

Wahlprotest eingeleitet worden. Genosse Stille führte die Gründe an, weshalb die Wahl der 3. Klasse beanstandet werden müsse. In der Wählerliste seien Frauen aufgeführt; die laut Landgemeindeordnung kein Wahlrecht haben. Sie würden wohl zu Steuern herangezogen sind jedoch ohne Grundbesitz. Auch hätten die Wähler von ihrem Eigen das Stimmrecht ausgeübt. Hierbei sei es vorgekommen, daß Wähler zweimal gewählt haben. Andere Wähler hätten auf den Namen eines anderen ihr Stimmrecht ausgeübt, ohne daß dieses vom Wahlvorstand bemerkt wurde. Auch seien verschiedene Wähler deshalb an der Wahl verhindert worden, weil nicht genügend Sitzplätze vorhanden waren und sie das Stehen nicht so lange aushalten konnten. Die Wahl der 3. Klasse dauerte über 4 Stunden. Der Amtsvorsteher Münchhoff war für die Gültigkeitserklärung der Wahl ein. Wenn Wähler in der Wählerliste eingetragen waren, die in Wirklichkeit das Wahlrecht nicht besaßen, so hätte Genosse Stille hiergegen Protest einlegen müssen, sagte der Amtsvorsteher; die Wählerliste habe 14 Tage ausgelegen. Daß ein Wähler auf den Namen eines anderen gewählt habe, sei wohl vorgekommen, aber der Fall hätte sich nachher aufgeklärt. Daß Wähler wegen Mangels an Sitzgelegenheit vorher das Lokal verlassen hätten, sei nur eine Ausrede. Die Wahl wurde dann gegen die Stimme unserer Genossen Stille für gültig erklärt. Ob der Kreisaußschuß dieser Auffassung des Amtsvorstehers sich anschließt, wird die Zukunft lehren. —

Kontrollversammlungen im Bezirk Burg.

- Barow, Montag, 1. April, vorm. 9 1/2 Uhr, vor dem Seegerischen Lokal. Beside, Rade mit Neubuholz, Barow, Gollwitz, Jiz.
- Großwuhleritz, Montag, 1. April, nachm. 2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Kaser. Wülfersdorf, Neubensdorf, Herrenhöhe, Mähngien, Wöler 2 mit Gränert, Rogäfen, Diejen, Warchau mit Rosenfahl, Woltersdorf 2, Großwuhleritz.
- Luchheim, Dienstag, 2. April, vorm. 10 Uhr, vor dem Müllerischen Gasthof. Drexel, Gehlsdorf, Gladau, Papitz, Luchheim, Wülpen.
- Zieslar, Dienstag, 2. April, mittags 12 1/2 Uhr, vor dem Gasthof zum deutschen Kaiser. Budau mit Wittstod, Büdnitz mit Herrenmühle und Eulennühle, Köperitz, Drexen, Pramsdorf, Sandforth, Schopsdorf mit Rosenfahl, Dreisbach und Gottesforth, Zieslar.
- Görzke, Dienstag, 2. April, nachm. 3 1/2 Uhr, vor dem Worchhagen Gasthof. Dahlen, Egelinde und Nothefeld, Görzke mit Börnide und Dangelndorf, Gräben, Höhenlobbe mit Witzow und Worsdorf, Nonnenhaid, Rotstod, Strubenberg, Werbig mit Verlorenwasser und Höhenbrünge, Wendlobbe.
- Gliese, Mittwoch, 3. April, vorm. 9 Uhr, am Schulhof. Böde, Gliese, Greß, Grünigen, Steinberg, Wenzlow, Wollin mit Friesdorf, Brüdermark und Grüneau.
- Drewitz, Mittwoch, 3. April, nachm. 1 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts G. Lehmann. Dörnitz, Drewitz, Mengrabow, Küsel, Magdeburgerforst, Neesdorf mit Postmühle, Ningsdorf, Wüstenjochow, Waldragäfen.
- Riesel, Mittwoch, 3. April, nachm. 4 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Rühl. Brandenstein, Krüpfau, Höhenjeden, Rahnert, Riesel, Schatberge, Streufow, Theesen, Ziegelndorf.
- Gerwitz, Mittwoch, 10. April, vorm. 8 1/2 Uhr, vor dem Lentgeschen Gasthof. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1 aus Biederitz mit Heurothsberge und Widen. Mittwochs den 10. April, vorm. 11 Uhr, vor dem Lentgeschen Gasthof. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen aus Biederitz mit Heurothsberge, Widen, Gerwitz, Höhenwarthe, Körbelitz, Königsborn, Rostau, Wöler 1, Woltersdorf 1 und Wörmlich. Mittwochs, 10. April, mittags 12 1/2 Uhr, vor dem Lentgeschen Gasthof. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1 aus Gerwitz, Höhenwarthe, Körbelitz, Königsborn, Rostau, Wöler 1, Woltersdorf 1 und Wörmlich.
- Rechau, Donnerstag, 11. April, vorm. 8 Uhr, im Gasthaus Louisenhof. Kalenberge, Gübs, Rechau, Mandau und Zipseleben.
- Grünevalde, Donnerstag, 11. April, nachm. 1 1/2 Uhr, im Gasthaus zum braunen Hirs. Elbenau, Grünevalde und Rames.
- Commer, Donnerstag, 11. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen aus Commer mit Neue Mühle, Pilm und Bogengang und Danniglow, Karith, Wenz, Böthen, Blöth, Prebien, Wählig. Freitag, 12. April, vormittags 8 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aus Commer, Wenz, Böthen, Blöth, Prebien, Wählig. Freitag, 12. April, vorm. 10 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Sämtliche Mann-

schaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aus Danniglow, Karith, Wenz, Böthen, Blöth, Prebien, Wählig.
Güterglück, Freitag, 12. April, nachm. 2 1/2 Uhr, vor dem Gasthof am Bahnhof. Hüb; Gebden, Güterglück, Kämeritz mit Kochim, Moritz, Schora, Köppel, Walternienburg mit Trebnitz und Polehmühle.
Leichtau, Sonnabend, 13. April, vorm. 8 1/2 Uhr, vor dem Rangeschen Gasthof. Leichtau; mit Cressow, Hohenlockau und Klappermühle, Radeburg, Großflüß, Kleinflüß mit Grüneberge und Koplake, Pröbel.
Mödera, Sonnabend, 13. April, mittags 12 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1 aus Dalkau, Lüh, Mödera mit Kochow und Lütenitz, Redlitz mit Kampf, Rabsdorf, Stegelitz, Truppehna, Behlig, Wallwitz, Zebdenitz, Ziepel. Sonnabend, 13. April, nachm. 2 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen aus Dalkau, Lüh, Mödera mit Kochow und Lütenitz, Redlitz mit Kampf, Rabsdorf, Stegelitz, Truppehna, Behlig, Wallwitz, Zebdenitz, Ziepel.
Loburg, Montag, 15. April, vorm. 9 1/2 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1 aus Womsdorf mit Heibesege, Brieke, Ralitz, Göbel, Göbel, Jüterbies mit Kuppelmühle, Klepps, Loburg mit Knoblauchhof und Gütern, Groß-Lübars, Kadegrim, Kojian, Schweinitz mit Gütten und Quastfurg, Wendgräben, Beppernitz. Montag, 15. April, mittags 12 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen aus Womsdorf mit Heibesege, Brieke, Ralitz, Göbel, Göbel, Jüterbies mit Kuppelmühle, Klepps, Loburg mit Knoblauchhof und Gütern, Groß-Lübars, Kadegrim, Kojian, Schweinitz mit Gütten und Quastfurg, Wendgräben, Beppernitz.
Hohenzitz, Montag, 15. April, nachm. 4 1/2 Uhr, Gasthof zum schwarzen Amler. Friedensau, Borwert Glienede, Hohenzitz, Klein-Lübars, Rüttgenitz, Nädendorf, Niesdorf.

Burg, 17. April, vorm. 6 Uhr im Schützenhaus. Mannschaften der Provinzialinfanterie einschließlich Krankenträger und Waffenmeistergehilfen, die bei der Infanterie gebient haben, Jahresklassen 1904, 1902, 1901 aus Burg. Mittwochs, 17. April, vorm. 7 1/2 Uhr, im Schützenhaus. Mannschaften der Provinzialinfanterie einschließlich Krankenträger und Waffenmeistergehilfen, die bei der Infanterie gebient haben, Jahresklassen 1903, 1907, 1906, 1905 aus Burg. Donnerstag, 18. April, vorm. 8 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus Schartau, Megripp, Vießpohl, Reesen, Schermen mit Krilgau. Donnerstag, 18. April, vorm. 10 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus Blumenthal, Detershagen, Grabow, Güter, Jhleburg und Rarchau. Donnerstag, 18. April, nachm. 4 Uhr, im Schützenhaus. Mannschaften der Provinzialinfanterie einschließlich Krankenträger und Waffenmeistergehilfen, die bei der Infanterie gebient haben, Jahresklassen 1911, 1910, 1909 und 1900. Freitag, 19. April, vorm. 8 Uhr, im Schützenhaus. Mannschaften der Jahresklassen 1911, 1910, 1909, 1908, 1907, 1906, 1905 der Garde, Marine und jänklicher übriger Waffen, außer denen, die bei der Provinzialinfanterie gebient haben, aus Burg. Die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten des Jahrgangs 1908 haben sich hier mitzustellen. Freitag, 19. April, vorm. 10 Uhr, im Schützenhaus. Mannschaften der Jahresklassen 1904, 1903, 1902, 1901 der Garde, Marine und jänklicher übriger Waffen, außer denjenigen, die bei der Provinzialinfanterie gebient haben, aus Burg. Freitag, 19. April, nachm. 4 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1899 und außerdem diejenigen der Jahresklasse 1901, die volle 3 Jahre gebient haben, aller Waffen aus Burg. Sonnabend, 20. April, vorm. 8 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere der Infanterie. Sonnabend, 20. April, vorm. 10 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere mit Ausnahme der Ersatzreserveoffiziere der Infanterie aus Burg. Die zur Disposition der Ersatzbehörden aller Waffen entlassenen Mannschaften, die Rentempfang, zeitig und dauernd nur garnisondienstfähige und zeitig feld- und garnisondienstfähige Mannschaften aller Waffen, die noch der Reserve und Landwehr 1 angehören, aus Burg haben sich hier zu stellen.
Parey, Montag, 22. April, vorm. 9 Uhr, vor dem Westrichischen Gasthof. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1 aus Bergzow, Werben, Güfen, Raren, Pennigsdorf, Seedorf, Zerbien. Montag, 22. April, vorm. 11 Uhr, vor dem Westrichischen Gasthof. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen aus Bergzow, Werben, Güfen, Raren, Pennigsdorf, Seedorf, Zerbien.

Zerichow, Montag, 22. April, nachm. 4 Uhr, vor dem Gasthaus zum Deutschen Hause. Kabilitz, Zerichow, Zerichow Stadt und Amt, Kiegmid, Groß-Mangelsdorf, Klein-Mangelsdorf, Nebelin, Steinitz, Scharleude.
Sydom, Dienstag, 23. April, vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von Albrecht. Albellin, Bries, Mellow, Schmetzdorf, Sydom, Groß-Wulkow, Klein-Wulkow, Wust, Zolldow.
Schänhausen, Dienstag, 23. April, nachm. 4 1/2 Uhr, vor dem Haderischen Gasthof. Fiksdorf, Hohenjöhren, Schänhausen.
Riech, Mittwoch, 24. April, vorm. 10 Uhr, vor dem Neumannschen Gasthof. Riech, Lübars, Neuermarkt, Scharlitz, Schänfeld.
Sandau, Mittwoch, 24. April, nachm. 4 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Rabe. Kamern, Sandau, Wulkau.
Garz, Donnerstag, 25. April, vorm. 6 1/2 Uhr, vor dem Neufelshausen Gasthof. Garz, Kuhhäusen, Barnau.
Schöllene, Donnerstag, 25. April, vorm. 11 1/2 Uhr, vor dem Müllerischen Gasthaus. Ferkels, Grüt, Mählig, Mollenberg, Neuwartenleben, Herow, Rehberg, Schöllene.
Groß-Wuidde, Donnerstag, 25. April, nachm. 2 1/2 Uhr, vor dem Mangelsdorffschen Gasthof am Bahnhof. Böhne, Budow, Götlin, Steckelsdorf, Neue Schleiße, Wuidde.
Milow, Freitag, 26. April, vorm. 10 Uhr, vor dem Meweschen Gasthaus. Wüger, Galm, Zerich, Leopoldsborg, Milow, Vieritz.
Möthlig, Freitag, 26. April, nachm. 2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts L. Schmidt. Bahnik, Knoblauch, Rükow, Möthlig, Nühne, Wendeberg.
Schlagenthin, Freitag, 26. April, nachm. 4 1/2 Uhr, vor dem Schmidschen Gasthof. Alentitzsche, Demsin, Neuenkütische, Schlagenthin, Wehlen, Werdershof, Klein-Wusternitz, Zabolitz.
Genthin, Sonnabend, 27. April, vorm. 8 1/2 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aus Genthin. Sonnabend, 27. April, vorm. 10 1/2 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aus Altenplathow mit Domäne Hagen, Breetin, Pienerode, Hohenbellin, Mügel, Nielebock, Rarchen, Rosdorf mit Dunkelsoth. Sonnabend, 27. April, mittags 12 1/2 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen aus Genthin und Altenplathow mit Domäne Hagen, Breetin, Pienerode, Hohenbellin, Mügel, Nielebock, Rarchen, Rosdorf mit Dunkelsoth. —

Vereine und Versammlungen.

Gemeindearbeiter.

Eine Mitgliederversammlung tagte am 23. März bei Nächstefeld. Einmütig wurde beschlossen, zur Unterstützung der Porzellan- und Bergarbeiter einen Ertragsbeitrag pro Woche von 10 Pfennig biemal zu erheben. An der Diskussion über die Anträge zum Verbandstag beteiligten sich Grünner, Peters, Bodewig, Strunt, Niefe, Förster, Stierwald und Meißner. Folgende Anträge wurden gestellt: Der Beitrag soll in der jetzigen Höhe belassen bleiben. Den nächsten Verbandstag in Magdeburg stattfinden zu lassen. Dem Hauptvorstand wird anheingeeben, keinen Beamten aus andern Gewerkschaften in unzer Gewerkschaft anzustellen; der Vorstand ist verpflichtet, aus unsern Reihen Kollegen auszubilden, welche die Aemter besetzen können. Zu Kandidaten für den Verbandstag wurden Meißner und Grünner bestimmt. Die Wahlen finden am 13. April abends von 8 bis 10 Uhr und am 14. April vormittags von 10 bis 12 Uhr statt. Die Wahlbureau sind eingerichtet bei Winter, Rogäher Straße, Koppel, Fabrikstraße, Nächstefeld, Knochenbauener 27/28, und Wolfenbauer, Kaiserstraße. Auch soll in diesem Jahre wieder ein Stiftungsfest verbunden mit Kinderfest stattfinden. Zeit und Lokal wurde dem Komitee überlassen. Mit der Aufforderung, die Organisation zu stärken und der „Volksstimme“ neue Leser zuzuführen, wurde die Versammlung geschlossen. —

Schuhmacher.

Am 20. März tagte eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung im „Bürgerhaus“. Genosse Illmer aus Halle schärferte die Kämpfe der Gewerkschaften, besonders der Bergarbeiter. Der Antrag des Vorstandes, einen wöchentlichen Ertragsbeitrag von 10 Pfg. für die ausgesperrten Porzellanarbeiter zu erheben, wurde gegen eine Stimme angenommen. Nach kurzer Aufforderung des Vorstandes, zum Quartalswechsel der „Volksstimme“ neue Abonnenten zuzuführen, wurde die Versammlung geschlossen. —

behandelte Weine, brillant eingepacktes Dienstpersonal . . . es ließ sich leben dabei!
„Der Besitzer war ein alter vergnügter Grießgram, dem das Herz mit dem letzten Keft von Verstand durchgegangen jein mußte. Denn seine Frau . . .“ grübelnd strich er die Wäse seiner Zigarette am Lueue ab, das er noch immer in der Hand hielt . . . „also ungefahr der Typ der Walzschachen „femme de trente ans“. Groß, schlant, foigniert, hinreichend schön und augenscheinlich alles andre als glücklich; denn um den Mund hatten sich merkwürdig tiefe und scharfe Furchen eingemistet, die so gar nicht zu dem helltonigen süßen Gesicht passen wollten. Weiß der Teufel, wie diese Heirat zustande gekommen war!“
„Natürlich hatte ich die Sache schon am ersten Abend erfahrt; denn wenn man im Anfang der Zwanziger steht und nach kaum der ersten Stunde der Bekanntschaft bis über beide Ohren verliebt ist, dann beobachtet man scharf, fast — eifersüchtig! Meine Entdeckung machte mir Mut. Während der folgenden Tage chaperonierte ich die Frau auf Mord; alle Register zog ich; aber kaum, daß sie mir irgendwie Abancen erwies. Nur Schritt um Schritt kam ich vorwärts; mit einer qualvollen Langsamkeit; und dabei verlor die Woche, die ich hier in Quartier lag! Die ganzen Tage war zwischen uns ein zäher erbitterter Kampf gewesen; jedenfalls schien es mir so. Vielleicht aber war ich auch ein Narr; und dieses jägernde Hinhalten galt ihr nur ein lockendes Epicl . . . ich hab's nie erfahren; und wer kann in Frauenherzen lesen?“
„Endlich, am Vortag unsers Abmarsches, hatte meine stumme Anbetung sie besiegt! Wir standen nach Tische auf der Veranda zusammen, während der Alte mit dem Gutsinspektor einige Schritte abseits über einen Käufverkauf verhandelte. Da sah sie mich plötzlich ganz ruhig an und sagte halblaut: „Um elf Uhr erwarte ich Sie in meinem Boudoir!“
„Ich weiß nicht, was mich in jenem Augenblick mehr zusammenriß — die brutale Nüchternheit der wenigen Worte, das rätselhaft lächelnde dieses schönen Gesichtes oder der entschlossene Gleichmut, mit dem sie zu ihrem Manne trat und ihm schmeichelnd die Hand unter den Arm schob. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich um neun Uhr abends im Raisteller der Stadt sah, eine Flasche Wein nach der andern trank und eine Stunde später bereits wieder durch den Gutsparfich . . . Von alledem habe ich keine Ahnung mehr! Nur daran erinnere ich mich noch, daß ich in einem lichten Moment von der Stadt aus telegraphisch mein Fernbleiben vom Souper mit dienlicher Abhaltung entschuldigte. Denn ich wäre nicht imstande gewesen, auch nur einen bernünftigen zusammenhängenden Satz herauszubringen.
„Um elf aber — alles rings war totenstill — schließlich ich den mattenhellsten Korridor entlang, nahm die Wendeltreppe in langen, lautlosen Schritten, durchquerte das Vestibül und betrat ohne anzuknopfen das Boudoir, das ich hinter mir abriegelte.“
„Und so weiter!“ ergänzte Leskau mit innigem Verständnis. „Aber keine lachte. Jemandes in der Art der Erzählung hatte uns gepakt. Selbst aus dem Lejerama waren noch andre Kameraden herzugetreten. Alle starrten wir auf Brüßow, der jetzt den Kopf hob und einem nach dem andern von uns ins Gesicht sah. Um die dünnen Lippen zitterte dabei eine fast schmerzhaft Spannung, die ihn alt machte.“

„Als ich eintrat, erhob sie sich von einem Ruhebett, kam mir ein paar Schritte entgegen, lachte, blieb stehen. „Schändige Frau . . .“ aber schon das nächste Wort sah mich in der Hehle fest. Denn die Frau wurde plötzlich kreidbleich, schwankte, sank auf die Ottomane zurück und schrie laut und gelbend auf.“
„Späterlicher Weintrampf!“ jagte unser Stabsarzt lafonisch. „Gerade bei nervösen Frauen in dem Alter häufig!“
Der Graf nickte abgeriffen.
„Selbsterfindlich. Der unvermeidliche Rückschlag der jeelischen Anspannung während der letzten Tage. Aber damals, als hundsjunger Dachs, hatte ich davon natürlich keine Ahnung. In meiner ersten tödlichen Verzückung griff ich nach irgendeinem schweren Parfum, das mir gerade zur Hand stand; befeuchtete ihr die Stirn, wobei ich die Hälfte auf meiner Uniform verschüttete; rief sie beim Vornamen; streichelte, küßte, bat, beschwor sie . . . Sie erkannte mich nicht; sie frieß mich zurück; die Stimme, die für Sekunden geschwiegen, setzte wieder ein.
„Da verließ mich die Fassung. Als säße mir der Satan im Nacken, griff ich nach Mütze und Handschuhen; riß den Niegel zurück; und hinaus — durch das Vestibül, die Stufen hinunter, den Korridor entlang.
„Bis ich mein Zimmer erreicht hatte und kraftlos in einem Sessel fiel. Es war die höchste Zeit gewesen; denn das gelbe Schreien der Frau hatte die Hausbewohner alarmiert. Türen wurden geöffnet, wieder zugeschlagen . . . Stimmengewirr . . . schrille Klingelzeichen . . . türmende Schritte auf Treppen und Fluren — ich hörte das alles wie im Traume, wie in gedrohenem Bewußtsein.“
„Es dauerte Minuten, vielleicht Viertelstunden, bis ich mich aus meinem Sessel zu erheben und das elektrische Licht einzuschalten vermochte. Und da sah ich auf dem Tische neben meiner Mütze nur einen Handschuh liegen . . . der andre fehlte! Und ich mußte — bei meiner überhitzten Flucht hatte ich ihn im Boudoir verloren! . . . Jemandem auf dem Teppich oder vor dem Ruhebett — wo ihn der Hausherr sofort finden mußte!“
Der Oberleutnant Graf Brüßow hüftelte ein paarinal auf und strich sich schwer über die Stirn. Langsam nickte er unsern Jünglingen zu.
„Die Nacht damals hat mich erkennen gelehrt, daß auch für einen Soldaten das Wort „Angst“ existiert, lieber Leskau. Ich weiß noch, als wäre es gestern gewesen, daß mich das Entsetzen über meine Entdeckung minutenlang geradezu lähmte, versteinerte; daß mein Blut wie ein gigantischer Wasserfall in den Ohren rauschte; daß alles um mich in rotm zukundem Nebel schwamm!“
„Draußen schlurste der Alte vorbei, den sie natürlich geweckt hatten. Stieg mühselig Stufe um Stufe hinauf; freuzte den Vorfaal. Jetzt würde er das Boudoir betreten . . . den Handschuh aufheben . . . ihn zwischen gitternden Fingern halten . . . grübeln, bis er den Zusammenhang gefunden . . . und dann mit haferfülltem Blick auf die Frau wieder den Weg zurück . . . zu mir . . . Resignation fordern . . .“
„Ich hatte den Degen abschmalen wollen — jetzt aber behielt ich ihn um. Jemandeine wahnwitzige Idee mochte sich meiner bemächtigt haben. Ich wich in die Fensterische zurück, so daß ich das Zimmer vor mir hatte. Zieherischerer schüttelte mich; hörbar schlügen meine Zähne aufeinander — so stand ich da und fixierte

auf die Tür, die sich in der nächsten Sekunde öffnen mußte . . . immer auf die Tür . . . immer auf die Tür . . .
„Sonst Totenstille ringsum — nur halberstickt in der findenden Nacht die Stimme der Frau . . .“
„Herrgott, weshalb kam denn der Alte nicht — weshalb qualte man mich so sinnlos?! . . . Erst mußte er doch zu mir, ehe er in aller Frühe anspannen ließ und ins Hauptquartier hinüber fuhr, den Vorfall zu melden! . . . Damit kam dann die Schande — der Zusammenbruch! Unser Kommandierender gehörte zu den „eisernen Vorgesetzten“; altpreußischer Schlag; im Dienst erbarungslos! Gnade und menschliches Versehen gab's nicht. Der Fall lag ja auch sonnenklar . . . der Handschuh nachts im Boudoir . . . die Dame des Hauses bewußlos . . . also Ehebruch . . . schändlicher Mißbrauch hochherziger Gastfreundschaft! . . . Rod des Königs beschnüßelt . . . unwürdig des preußischen Offizierkorps . . . schlichter Abschied! — Zu Haus aber der Vater, Generalmajor a. D.; die Mutter; die Schwester, Braut eines Kameraden! . . .
„Und der Alte kam immer noch nicht — niemand kam — das Schreien da oben verstummte — es wurde still im Hause; gang still . . . nur ich stand in der Fensterische und wartete. Stunde um Stunde.
„Bis es draußen zu dämmern begann. Ich konnte nicht mehr denken; ich konnte nicht mehr grübeln; ich hatte das Empfinden, als sei alles in mir zerbrochen; eine eijige Kälte in den Gliedern.
„Auf dem Hof erwachte das Leben. Ich sah hinaus, sah meine Leute sich sammeln. Mein Wekfuchs wurde aus dem Stall geführt. Jemandem im Hause schlug eine Uhr; fünf. Um halb sechs sollten wir in der Stadt zum Regiment stoßen. Also wurde es Zeit.
„Der Alte war nicht gekommen, demnach sofort zum Kommandierenden General gefahren. Und wenn ich mich in der Stadt bei meinem Oberst zurückmeldete, würde ich sofort vom Dienste suspendiert werden.
„Ich ließ alles stehen und liegen, wie es war. Ich strich vor dem Spiegel mechanisch die Uniform glatt, zog den Mantel über, festete den Helm auf, nahm den einen Handschuh.
„Kein Mensch begegnete mir, als ich mich aus dem Hause stahl. Nur meine Dragoner glöhten mich mit großen Augen an. Was es an mir wohl zu sehen gab?
„Er glitt vom Billard herunter; ließ sich von der Ordmann einen Henneß geben; trank ihn in langem, tiefem Schluck. Dann kam die neue Zigarette.
„Wir saßen in reglosem Schweigen; wir saßen uns gegenseitig an; nicht einer lächelte; selbst der schnödrige Leskau würgte an der Gekächte.
„Schließlich ermannete sich unser Adjutant. „Was ist denn aus der Frau geworden?“
„Keine Ahnung. Ich habe nie wieder etwas von ihr gehört; ich habe mich nie mehr nach ihr erkundigt.“
„Aber der andre Handschuh?“ fragte ich atemlos.
„Da mochte der Oberleutnant Graf Brüßow den Zigarettenqualm beiseite und jagte mit seinem fatalsten ironischen Rächeln: „Der Handschuh liegt bei mir zu Haus im Schreißschub; ich habe ihn mir zum Andenken auf. Als wir schon abreiten wollten, brachte ihn das Stubenmädchen. Ich hatte ihn nämlich am Abend vorher im Sofa verloren . . .“

Gültig
: bis :
Sonntag
soweit
Vorrat

Schule



Hervorragend billige Preise!

SCHUL-TORNISTER

Für Knaben

Schultornister	m.im. Seehundklappe	2.85 1.95 1.55	85 ³ / ₄
Schultornister	mit schwarz. Klappe		1.85
Schultornister	Plüsch, rot oder grün		1.95
Schultornister	Segeltuch, grün, m. Ledereinfassung		2.85
Schultornister	Rindleder, braun 3.95, schwarz		3.75

Frühstückstaschen Leder u. Ledertuch . 1.25 95 42 ³/₄

Bücherträger . . 2.95 1.75 1.25 90 42 ³/₄

Für Mädchen für Arm und Rücken

Schulmappen	. . . 1.95 1.45	85 ³ / ₄
Schulmappen	Plüsch . . . 2.85	2.45
Schulmappen	Segeltuch, mit Ledereinfassung	2.85
Schulmappen	Rindleder, braun 3.95, schwarz	3.75

BUCHERMAPPEN

schwarz Ledertuch	1.25 95 55 u. 42 ³ / ₄
mit Federhalter-Etui	1.85 1.45
Leder	3.45 2.85
Rindleder	6.50 4.85

GEBR. BARASCH

Ist es möglich?

dass man einen neuen hochmodernen Anzug nebst gutgehender Remontoiruhr zusammen für 12.50 Mark kaufen kann? 1237
Ja! Im Partiewaren-Geschäft von
J. Rubert, Tischlerkrugstr. 3.

Bedeutende Auswahl ::

in blühenden Haseln, Rosen und andern Topfpflanzen für Palmarium.
Billige Preise. 1232 Billige Preise.
Fr. Vogeler, Neuer Weg.

Mit Luft u. Liebe

richtet jeder seine Fußböden, wenn er dazu Branges Fußboden-Glanzlack mit Farbe verwendet. Derselbe trocknet über Nacht feinsthart auf, ohne nachzuleben, besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfund 1.50 Mk., 5 Pfund 3.50 Mk., 10 Pfund 6.50 Mk. inkl. Bürste, ausgenommen 1 Pfund 65 Pf., bei 10 Pfund a 60 Pf.
Erwin Franke, erstes Spezialgeschäft für alle Lack- und Farben usw., Berliner Straße 29. Fernsprecher Nr. 4152. 1231

Reinhold Quatz Herrenmode

Jakobstrasse 49 1347
Erite-Angebot! Stockschrme 5.00 Mk.
Waschseidene Oberhemden 5.50 Mk.
Spezialität: Krawatten, Handschuhe, Sätze usw. usw.

3 Wochen!
Größte Auswahl!
U. u. Verkauf!
3 Wochen!
Bestimmtes Versteht!

Eigene Fabrikation von
Laden-Einrichtungen
Kassentische, Richttische, Glasstühle, Glasaufsätze, Aufhängelampen, Ledertische, Vertikale- und Anstellungsstühle, Tischlampen und Bäckerei-utensilien, Dekorationsgegenstände, Stühle, Regale- und Koffertwagen

Kontor-Einrichtungen:
Bücher-Schreibtische, Aktenschränke, Zahlstühle, Schreibstühle, Schreibtische, Aktenschränke und -tische, Schreibmaschinen-Tische und -stühle

Restaurations-Einrichtungen:
Büfets, Schränke, Schenktische, komplette Bierbrauereianlagen, Geschirre, Tische, Stühle, Barmerische, Bierstühle, Gabelstapler usw. 1191

Wohnungs-Einrichtungen
Möbel jed. Art, neu u. gebraucht, zu billigen Preisen, empfiehlt

Heinrich Giesecke
Werftstr. 23 - Telephon 1202

Auf Abzahlung

Sprecht mit mir über alles ohne Bindung!

Zum **Umzug**

Möbel auf Kredit!

1 Bettstelle m. Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle	Anzahl 10 Mk. wöchentliche Rate 1.00 Mk.
1 Bettstelle, 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 4 Stühle 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensstuhl	Anzahl 15 Mk. wöchentliche Rate 1.50 Mk.
2 Bettstellen, 2 Matratzen. 1 Sofa 1 Kleiderschrank 1 Tisch 4 Stühle 1 Weilerschrank 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensstuhl	Anzahl 25 Mk. wöchentliche Rate 2.50 Mk.

Kostüme
Paletots
Kostümrocke

Anzüge
für
Herren
Konfirmanden.

Teppiche
Gardinen
Kinderwagen

Schuhe für
Herren und
Damen

Radweilich größtes Möbel- u. Waren-Kreditgeschäft ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1
vis-à-vis der Ulrichskirche.
Banken, welche ihr Konto beglücken haben, und
Banken erhalten Kredit ohne Anzahlung! 1000
Sonnabends von 11 bis 2 Uhr geöffnet

Vom 27. März bis 4. April erhält jeder Möbelkäufer bei einer Anzahlung von 15 Mark an 2 große Wandbilder gratis.

Edmund Bölsche

Halberstädter Strasse 110

Zum **Umzug**

Zugrouleustangen 40 50 65 80 100 Pf.
Storestangen
Gardinenstangen 45 50 60 65 100 Pf.
Gardinenbretter

empfehle:
Kosetten - Scheibengardinenstangen
Kompl. elektr. Klingelanlagen
in jeder Preislage 1348
Anfertigung von Namensschildern u. Fürstenwaren
Drahtgeflecht - Stacheldraht
Sämtliche Gartengeräte

1. Kunst-Stopferei Oskar Staake,

Herren- und Damen-Garderobe, Teppiche usw. Breitenweg 116.

Persil

für Stärkewäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem

≡ **Rasen gebleicht!** ≡

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Raufwerden der Ränder und Kanten bei Krügen und Manschetten. Größte Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.